

Sonntag den 14. Oktober.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklamenten 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Schwere Verluste der feindlichen Angreifer an der mazedonischen Front.

Zuversichtliche Stimmung in Bulgarien. — Das völlig unterjochte Griechenland. — England fühlt den Hieb Wilsons.

Der Heeresbericht vom 12. Oktober.

WZB. Großes Hauptquartier, 12. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Beiderseits der Somme nahm die Schlacht ihren Fortgang.

An der ganzen Front zwischen Amiens und Somme entfaltet die Artillerie große Kraft. Infanterie-Angriffe der Engländer nordöstlich von Thiepval, sowie auf der ganzen Linie de Serre—Gieudecourt sind meist schon im Sperrfeuer gescheitert. Gegen Abend setzten aus den Fronten Morval—Bouchavesnes starke Angriffe ein, die bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt wurden. Gegen die Stellung des Infanterie-Regiments Nr. 68 und des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 78 bei Sailly stürmte der Feind sechsmal an. Alle Anstrengungen waren ergebnislos. Unsere Stellungen sind restlos behauptet. Südlich der Somme ging der Kampf zwischen Genermont und Chauvins weiter. Mehrfache französische Angriffe wurden abgeschlagen. Die heftig umstrittene Zuckerfabrik von Genermont ist in unserm Besitz. Im Dorfe Ablancourt entspannen sich erbitterte Häuserkämpfe, die noch im Gange sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Marosthal hielt der Feind dem umfassenden Angriff nicht stand. Auch weiter nördlich beginnt er zu weichen. Er wird auf der ganzen Ostfront verfolgt. Die zweite rumänische Armee ist in die Grenzstellung zurückgeworfen. In den Gebirgskämpfen der beiden letzten Tage sind 18 Offiziere, 639 Mann, ein 10-Zentimeter-Geschütz, 5 Maschinengewehre, viel Munition und Gewehre in unsere Hand gefallen. Feindliche Vorstöße beiderseits des Vulkan-Passes wurden abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front. Zahlreiche feindliche Angriffe an der Cerna sind gescheitert.

Westlich und östlich des Bardar macht der Gegner erfolglos Vorstöße.

Der erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Von den Fronten.

Westen.

Der Alkohol zur Erhöhung des Angriffsmutes der Engländer.

Die italienischen Soldaten werden bekanntlich zur Erhöhung ihres Angriffsmutes von ihren eigenen Führern gelegentlich betrunken gemacht. Die gleiche widerwärtige Methode scheint auch die englische Heeresleitung anzuwenden. Wenigstens lesen wir in der „Köln. Ztg.“: Im englischen Abschnitt an der Amiens greift die Artilleriekategorie weiter nach Norden aus, und vielleicht sucht der Gegner jetzt in dieser bisher im allgemeinen ruhiger gebliebenen Gegend einen Angriff vorzubereiten. In den letzten Kämpfen sind nachgewiesenermaßen die englischen Soldaten vielfach völlig betrunken gewesen. Auf eine geringe taktische Schulung läßt es schließen, daß die vordringenden Linien „Luchsführung“ hatten und bei Zug- und Gruppenkolonnen angewandt wurden. Die Verluste

entsprechen dieser Taktik, die im Grunde darauf beruht, daß die Führer nicht Herr der Truppe sind und sich auf die Selbständigkeit des einzelnen Mannes nicht verlassen können. Sie müssen deshalb ihre Leute zusammenhalten und bezahlen dieses Verfahren mit den schwersten Einbußen, denn bessere Ziele lassen sich für unsere Artillerie und Maschinengewehre gar nicht denken. Es sind berittene Offiziere bei den Kolonnen bemerkt worden, ein Beweis, daß sich die Führer nicht schonen, aber auch nicht schonen können, wenn sie ihre Leute vorbringen wollen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZB. Wien, 12. Oktober.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Vulkan-Paß scheiterten rumänische Vorstöße. Im Raume von Brassó mußte der Feind gegen die Grenzposten zurückweichen. In den letzten zwei Tagen wurden hier 18 Offiziere, 639 Mann, ein schweres Geschütz, 5 Maschinengewehre und viel Kriegsgüter eingebracht. Auch im Gergény-Gebirge und beiderseits der obersten Maros wurde der rumänische Widerstand gebrochen. Unsere Truppen sind in der Verfolgung. Nördlich von Bolotvina in Dyalizien ist ein russischer Vorstoß abgeschlagen worden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch am gestrigen dritten Tage der großen Infanteriekämpfe am Südsügel der küstenländischen Front behaupteten sich unsere Truppen gegen den Ansturm des Feindes. Nördlich der Wippach und südlich dieses Flusses bis in die Gegend von Lofica wurden alle Angriffe der Italiener abgewiesen. Ostlich und südlich von Oppachiasella gewann der Gegner Raum. Nova Vas fiel in seine Hände. Weiter südlich bis zum Meere drang er wiederholt in einzelne Frontstücke ein, wurde aber immer wieder hinausgeworfen. Alpenländische Truppen traten sich im Kampfe neuerdings hervor. Die Zahl der gefangenen Italiener erhöhte sich auf 2700. An einzelnen Stellen der Kärntner und Tiroler Front betätigten sich schwächere feindliche Abteilungen in erfolglosen Angriffsversuchen. Am Pajubio, wo unsere Stellung seit vorgestern vom Cosmagon auf den Bolterrieden zurückgenommen wurde, verliefen Tag und Nacht ruhiger.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Streitkräften nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Osten.

Die Vernichtung der Sibirier.

Auf der Höhe Mazkoy-Gei sind schwere, für uns günstige Kämpfe schon beendet. Die Russen, die jetzt gerade die Nachbarteilung mit Trommelfeuer bearbeiten, haben auf dem vielumstrittenen Mazkoy-Gei eine blutige Niederlage erlitten. Der „Lokalangeiger“ gibt folgende Schilderung: Nach einem Anfangserfolge wurden sie durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen wieder geworfen. Es wurde festgestellt, daß die besten Korps, die sibirischen, einfach gänzlich aufgerieben wurden. Unter den Gefangenen eines Korps, das noch den sibirischen Namen führt, fand man fünfundsechzig Prozent Südrussen und fünfundzwanzig Prozent Tataren, Juden und andere Nationalitäten. Man fragte einige Unteroffiziere, was der

Grund für diese Mischung sei. Sie antworteten, daß beinahe alle sibirischen Regimenter nicht nur ihren normalen Stand verloren haben, sondern auch die Ersatztruppen aufgerieben seien. Man begnügte sich vorläufig damit, die Stände mit fremden Truppen aufzufüllen, sodaß eigentlich hier keine echten sibirischen Regimenter kämpfen. Aus dieser Tatsache kann man beiläufig schätzen, welche kolossalen Verluste die Russen in den letzten Kämpfen erlitten.

Beutekanonen für die Bulgaren.

Der Sofioter „Est“-Berichterstatter meldet: Die in Siebenbürgen erbeuteten rumänischen Kanonen werden ausnahmslos Bulgarien überlassen, da die rumänischen Geschütze dasselbe Kaliber wie die bulgarischen haben. Bekanntlich wurden auch die in Serbien erbeuteten Kanonen von den Deutschen an die Bulgaren abgetreten zur Stärkung des bulgarischen Artillerieparkes. Dies ist um so notwendiger, weil der Feind sowohl im Norden, wie auch besonders im Süden über russische Artillerie verfügt.

Die Vertreibung der Rumänen.

Aus dem I. und II. Kriegspressequartier, 11. Oktober, berichtet der „Tag“: Das Burzenland, die Haromszel (Dreifußländchen) und die untere Eifel von den Verbündeten besetzt: das ist das allgemein verständliche Ergebnis der Schlacht um Kronstadt. Die ganze Südfront Siebenbürgens und die halbe Ostfront ist wieder gewonnen, sieht man von einigen Strichen hart an der Ostgrenze ab, die eben im Säubern begriffen sind. Die Rumänen halten von ihrer einst vom Donau-Durchbruch bis an die Bulowina reichenden Angriffsfront nur mehr ein Fünftel: Die Gergény-Gebirgsfront und das kleine Frontstück an der Cerna gegenüber Ungarn. Das überraschend schnelle Vordringen der Verbündeten in Südsüd-Siebenbürgen, wo die Hauptorte Rezdvasarhely (Neumarkt in Siebenbürgen) und Sepfzentagybray (Gersgesmarkt) im Dreifußländchen, sowie Gfiszereba in der unteren Eifel besetzt wurden, ist eben dadurch erreicht worden, daß die Verbündeten, vom zweiten Schlachttage angefangen, einen Keil zwischen die im Burzenland und die im Dreifußländchen befindlichen rumänischen Streitkräfte trieben, die um Kronstadt kämpfenden Rumänen abschnürten und auch in der Folge die Trennung beider Gruppen aufrecht erhielten. Der größte Teil der zweiten rumänischen Armee wurde in die Kämpfe unmittelbar um Kronstadt verstrickt und geschlagen. Teile der zweiten Armee vom äußersten rechten Flügel sind nach der Niederlage von Königberg (nordöstlich von Kronstadt) sofort gegen Rezdvasarhely zurückgegangen, wo sie Anschluß an ihre bei Sepfzentagybray verbliebenen Bataillone und in weiterer Folge an den linken Flügel der Moldauer Armee zu finden hofften. Sie waren aber viel zu schwach, um den Siegern, die sich im Ueberfluß ihrer Kraft unverzüglich auch nach Nordosten wandten, ernstlichen Widerstand zu leisten. Sie zogen sich daher auf den Ditoz-Paß, den Uz- und den Gyimes-Paß zurück, um so mehr, als gleichzeitig von Barot und Oberhellen Verbündete über die Gebirgsstraße nach Osten, dem oberen Ut zu, herangezogen kamen. Es war der rechte Flügel der Armee Arz, der von Oberhellen aus mitwirkte. Die Verbündeten, die auf außergewöhnliche Marsch- und Kampfleistungen zu-

stabilisieren, lassen dem Feinde keine Ruhe und verfolgen ihn auf der ganzen Front. Die für den Feind ungünstig, weil exzentrisch verlaufende Bildung der Uebergänge bedroht sogar den geordneten Rückzug, weil Möglichkeiten gegeben sind, gewisse Pforten abzuschneiden.

Südosten.

Schwere Verluste der feindlichen Angreifer an der mazedonischen Front.

WAB. Sofia, 12. Oktober. (Amtlicher Bericht vom 12. Oktober.) Mazedonische Front: Vom Prespa-See bis zur Cerna das übliche Artilleriefeuer. An der Front des Cerna-Bogens lebhafteste Kämpfe. Sechs aufeinander folgende Angriffe des Feindes in der Umgebung des Dorfes Stotichir wurden mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Ein Versuch der feindlichen Infanterie, westlich der Höhe Dobropole vorzugehen, scheiterte. Im Roglenicatal lebhafteste Artillerietätigkeit, stellenweise in Verbindung mit Infanterie- und Maschinengewehrfeuer und Gefechten zwischen vorgeschobenen Erkundungsabteilungen. Deftlich des Bardar wurde ein feindliches Bataillon, das nach heftiger Artillerievorbereitung gegen die Höhen südlich des Dorfes Bogorobika vorzugehen versuchte, mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am Fuße der Belasica Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Strumajont lebhafteste Tätigkeit der Erkundungsabteilungen. Ein Versuch zweier feindlicher Bataillone, unter dem Schutze heftigen Artilleriefeuers gegen Barokli Dschumaja vorzugehen, scheiterte in unserem Feuer. Die feindliche weittragende Artillerie beschloß die Stadt Seres, in der mehrere Bewohner getötet wurden. An der Küste des ägäischen Meeres beschloß die feindliche Flotte die Höhen nördlich von Orfano.

Rumänische Front: Längs der Donau stellenweise Mänteleien zwischen Patrouillen. In der Dobrudscha ist die Lage unverändert. Unsere vorgeschobenen Abteilungen vertrieben den Feind aus dem Dorfe Multziowa, das sie besetzten. An der Küste des Schwarzen Meeres griff am 10. Oktober ein Geschwader von Wasserflugzeugen den Hafen von Konstanza an, wo es große Brände in den Hafenanlagen und Petroleumbehältern hervorrief. Minister Radoslawow.

Die russischen Verstärkungen in Saloniki.

WAB. Saloniki, 12. Oktober. („Agence Havas.“) Hier ist ein neuer russischer Truppentransport eingetroffen.

Der Krieg zur See.

Angriff auf russische Transportdampfer.

WAB. Berlin, 12. Oktober. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 9. Oktober und in der Nacht zum 10. Oktober russische Transportdampfer in Konstanza erfolgreich mit Bomben belegt.

Einstellung des norwegischen Schiffsverkehrs im nördlichen Eismeer.

Wie „Nystonbladet“ laut „Frankfurter Zeitung“ erzählt, hat die Tätigkeit der deutschen Tauchboote im nördlichen Eismeer die völlige Einstellung des norwegischen Schiffsverkehrs in diesem Fahrwasser bewirkt, da sämtliche noch in norwegischen Häfen liegenden, nach russischen Eismeerhäfen bestimmten etwa acht norwegischen Dampfer von ihren Reedereien die Befehle erhielten, nicht auszuweichen. Ebenso hat auch die norwegische Kriegsversicherung beschlossen, vorläufig keine Versicherungen mehr für dieses Fahrwasser zu zeichnen, weshalb auch keine weiteren Frachtabschlüsse dorthin erfolgen. Die letzten Torpedierung an der nordamerikanischen Küste erregen, da mehrere norwegische Dampfer in diesem Fahrwasser sich befinden, in hiesigen Reedereien große Aufmerksamkeit, aber weniger Beängstigung, weil man nunmehr einen Einspruch Amerikas gegen den deutschen Tauchbootkrieg erhofft.

Die Fahrt durch den Kanal ist gefährlich.

WAB. Amsterdam, 12. Oktober. Die Blätter veröffentlichen folgende Mitteilung an die Seefahrenden: Die Fahrt durch die Meerenge von Calais ist gefährlich, wenn eine andere Route befolgt wird, als die längs der französischen und englischen Küste, über die in Boulogne und Folkestone Befehle erteilt werden. Die Schiffe sollen bei der Ueberfahrt von der französischen nach der englischen Küste oder umgekehrt nur solche Kurse einschlagen, wie sie ihnen in Boulogne oder Folkestone angegeben wurden. Britische Handelschiffe, die sich der Meerenge nähern, müssen ihr internationales und nationales Namenszeichen hissen. Wenn die Reederei von Boulogne wegen Unwegbarkeit oder aus anderen Gründen nicht zugänglich ist, hilft der Dampfer des Untersuchungsamtes tagsüber die Quarantäneflagge, rotes D. Sobald die Flagge gehißt ist, darf kein Handels- oder Fischereifahrzeug mehr in die Meerenge einfahren. Bei Uebertretung dieser Vorschrift steht dem Schiff, abgesehen von den hierfür festgesetzten Strafen, der Beschießung aus.

Beischlagnahme Post.

WAB. Amsterdam, 12. Oktober. Die Dampfer „Nieuwe Amsterdam“ und „Alindam“ mußten auf der Fahrt nach New York ihre Post in England zurücklassen. Auch die Post der Dampfer „Dernato“ (Dänisch-Rotterdam) und „Noordam“ (Amerika-Rotterdam) mußte in England gelöscht werden.

Neutermelung zur U-Bootfrage in den amerikanischen Gewässern.

WAB. London, 12. Oktober. (Reuter.) Im Hinblick auf die amerikanische Antwort auf die Note der Alliierten vom August 1918 über die Anwesenheit von Unterseebooten in neutralen Gewässern haben seit dieser Zeit mündliche Erörterungen hierüber in Washington mit dem Staatsdepartement stattgefunden. Der dabei zu berücksichtigende wichtige Punkt ist, daß im Einklang mit den Wünschen der Vereinigten Staaten die britischen

Kriegsschiffe in einiger Entfernung von den amerikanischen Hoheitsgewässern zurückgenommen wurden und sich von diesen Gewässern, in denen jetzt die feindlichen Unterseeboote ihr Unwesen treiben, fernhalten.

Die ausgelieferte griechische Flotte.

Durch die Auslieferung der griechischen Flotte an die Ententemächte kommen in den Besitz der Ententemächte folgende Schiffe: 4 Schlachtschiffe mit zusammen 24 500 Tonnen, 1 Kreuzer mit 2000 Tonnen, 4 Kanonenboote, 2 Minenleger, 15 Torpedojäger, 17 Torpedoboote, 2 Unterseeboote. Entwaffnet, aber nicht zur Verfügung gestellt wurden die drei schon erwähnten Schlachtschiffe mit 10 000 und je 13 000 Tonnen. (S.-A.)

Die Zeichnungsergebnisse der fünften Kriegsanleihe.

WAB. Berlin, 12. Oktober. (Amtlich.) Nach den jetzt vorliegenden genaueren Angaben der Zeichnungs- und Vermittlungsstellen hat sich das Gesamtergebnis der fünften Kriegsanleihe auf 10 651 726 200 Mk. erhöht, in welcher Summe jedoch die Selbstzeichnungen und Ueberseer Zeichnungen noch nicht voll enthalten sind, so daß noch ein weiteres Anwachsen zu erwarten ist. Von den Zeichnungen entfallen (Betrag in Millionen Mark) auf Reichsanleihestücke 7397,7, auf Schuldbuchbeiträgen 2170,8, auf Reichsschatzanweisungen 1073,2, zusammen 10 651,7. Bei den einzelnen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen wurden folgende Beträge gezeichnet: Bei der Reichsbank und ihren Zweiganstalten 884,9, bei den Banken und Bankiers 8081,5, bei den Sparkassen 2567,5, bei den Lebensversicherungsanstalten 337,4, bei den Kreditgenossenschaften 846,8 und bei den Postanstalten 133,8, zusammen 10 651,5.

Der wiederaufflammende irische Haß gegen England.

Ein Mitarbeiter des Londoner „Daily Express“ berichtet dem „Tag“ zufolge aus Irland: Die irischen Geheimverbände, die in der Zeit der Verhandlungen über Homerule vor dem Aufstande allen Einfluß im irischen Volke verloren hatten, sind jetzt wie neugeboren. Besonders der Hauptverband der sogenannten irischen Brüder entfaltet eine starke neue Wirksamkeit. Infolge des wiederaufgeflamten Hasses gegen England haben sich Hunderte von englandfeindlichen Vereinen in Irland gebildet. In Dublin und Belfast, wo es vor dem nicht mehr als zweihundert Stämme gab, zählt der irische Bruderverband jetzt über zweitausend Mitglieder. Diese Gruppen tun alles, um von den militärischen Freiwilligen Waffen für die Sinnfeiner zu erhalten.

Aus Griechenland.

Der französische Admiral setzte auseinander.

WAB. Athen, 12. Oktober. (Reuter.) In dem Ultimatum setzte der französische Admiral auseinander, daß die Entsendung von Artillerie und Munition nach dem Innern, die Bewegung der griechischen Schiffe und die fortwährenden Umtriebe der Reservistenblinde beunruhigten, daß die Ordnung an den Punkten gefährdet würde, wo die Flotte der Alliierten vor Anker liegt. Außerdem werde dadurch die Sicherheit der alliierten Truppen am Balkan gefährdet. Das Ultimatum fordert auch die Entwaffnung der Kriegsschiffe „Mikis“, „Averoff“ und „Demnos“, Abrüstung der Küstenforts und Uebergabe von zwei Forts, die die Ankerplätze der Flotten beherrschen, ferner die Kontrolle über gewisse Häfen.

Truppenansammlungen in Athen.

„Nystonbladet“ meldet, dem „Kobalangeier“ zufolge, aus Paris: In Athen ist in letzter Zeit eine bedeutende Anzahl Truppen angekommen worden. Alle Schulgebäude sind von Truppen in Gebrauch genommen, da sie in Kasernen nicht mehr Platz haben. Diese Truppen sind nach und nach aus den Provinzen in die Hauptstadt geführt worden.

Die Entente und die provisorische Regierung.

WAB. Bern, 12. Oktober. Ein Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ berichtet aus Saloniki: Der französische Konsul hat sich zu der provisorischen Regierung begeben, wo er längere Zeit verweilt. Nacheinander folgten die Konsulin von England, Rußland, Rumänien, Serbien und Belgien. Heute nachmittags besuchte auch der italienische Konsul Benizelos, der die Hoffnung aussprach, daß die alliierten Regierungen die provisorische Regierung offiziell anerkennen werden. Zindrotakis ist zum Kriegsminister der provisorischen Regierung ernannt worden. Finanzminister soll Repulis, der ehemalige Gouverneur von Mazedonien, werden. Der bisherige Präsekt von Saloniki, sowie verschiedene Präfekturbeamte, die der Athener Regierung treu geblieben sind, werden dieser Tage Saloniki verlassen. Wie Benizelos erklärt hat, wird die provisorische Regierung nur vorübergehend ihren Sitz in Saloniki haben, dann aber für immer nach Mytilene übersiedeln.

Das durchaus unpolitische Ministerium Lambros.

WAB. Bern, 12. Oktober. Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet, daß der griechische Ministerpräsident Lambros einem Korrespondenten des Blattes erklärt habe, er habe ein durchaus unpolitisches Ministerium zur Erledigung der laufenden Geschäfte gebildet und habe dazu hohe Beamte und Professoren berufen, die das Land liebten, aber dem politischen Kampf immer ferngeblieben seien. In dem neuen Ministerium gäbe es weder jetzige noch ehemalige Abgeordnete. Er habe sogar auf die Mitarbeit von Freunden und Verwandten mit politischer

Geltung und Autorität verzichtet. Die ausstehenden Fragen sollten sofort geprüft und erledigt werden. Das Ministerium werde versuchen, das Vertrauen und die Billigung der Entente zu gewinnen.

Die erzwungene Unterwerfung.

WAB. Bern, 12. Oktober. Mailänder Blätter melden aus Athen, die Note der Entente habe verlangt, daß die griechischen Kriegsschiffe „Mikis“, „Demnos“ und „Averoff“ sich bis spätestens nachmittags 1 Uhr an ihren Ankerplätzen befinden müßten, und daß ferner die Verschüttung der Geschütze, die Torpedos und die Munition ausgeschifft und die Schiffsbesatzungen und Schiffsräbe auf den dritten Teil verringert würden. Außerdem sollten die kleineren Kriegsschiffe in voller Ausrüstung nach Keratini übergeführt werden. Den Besatzungen solle es freistehen, ob sie die Schiffe verlassen wollten. Schließlich verlangte die Note der Entente die Besetzung der Batterien und Unterstände, die die Bai und die Aquadukte beherrschten, sowie die Besetzung der beiden wichtigsten Häfen und die Entwaffnung der übrigen Hafensplätze. Offiziere der Entente werden zur Ausübung der Polizeigewalt und zur Ueberwachung des Schiffsverkehrs im Piräus bestimmt werden, um die Flotte der Alliierten und die Orientarmee derselben zu sichern. Anderen Offizieren der Entente wird die Ueberwachung der Polizei und des Eisenbahndienstes übertragen werden.

Die griechische Regierung antwortete, daß sie gegen den kurzen Termin, sowie gegen die anderen Forderungen zu protestieren sich verpflichtet fühle, sich aber trotzdem zwingender Umstände halber unterwerfe.

„Mit Griechenland ist es aus!“

WAB. Rotterdam, 12. Oktober. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt in einer Kriegssüberblick: Mit Griechenland ist es aus. Die Flotte ist ausgeliefert und entwaffnet, die Küstenforts sind abgerüstet oder übergeben, die wichtigste Eisenbahn an Fremde für ihre Kriegsführung abgetreten, die Armee im Auftrag des Auslandes demobilisiert, zum Teil im Aufbruch gegen die eigene Regierung, Telegraph und Telefon in den Händen von Ausländern! Griechenland hat als unabhängiger Staat tatsächlich aufgehört zu bestehen. Es ist von seinen großen Freunden, den „garantierenden“ Mächten, zu Tode beschützt worden. Auf sehr zynische Weise nahmen diese auf eine in der Weltgeschichte noch nie dagewesene Weise den Mund voll von schön klingenden Phrasen über die Beschützung der Schwachen (das soll ja, nebenbei bemerkt, der Hauptzweck sein, weshalb sie den Krieg führen), und sie haben auf sehr zynische Weise in ihrem eigenen Interesse von der Schwäche ihres Schützlings Gebrauch oder besser Mißbrauch gemacht. Griechenland hat ein neues und warnendes Vorbild dafür geliefert, was ein Staat, der durch Zwist im Innern gespalten ist, von den interessierten Großmächten zu erwarten hat: wenn diese auch vorgeben, für die kleinen Völker zu kämpfen, und wenn sie sich auch noch so laut „beschützend“ oder „garantierend“ Mächte nennen, so ist klar, daß Athen jetzt ein zweites Saloniki wird, wo schließlich nur die Mächte etwas zu sagen haben. Inzwischen ist Italien schon eifrig am Werke, einen tüchtigen Brocken von Nordgriechenland zu schlucken und das übrige Griechenland läuft Gefahr, schließlich auch als Kompensationsobjekt für alle die vielen „beschützenden“ Mächte, die die Entente seinerwegen treffen mußte, in Rechnung gestellt zu werden.

Ein Attentat auf die Königin von Rumänien?

Russische Zeitungen wissen von einem mißglückten Attentat eines angeblich Irren auf die Königin von Rumänien zu erzählen, der man die größte Schuld an dem Kriege Rumäniens zuspricht. Am vergangenen Freitag, abends gegen 5 Uhr, so heißt es in den über Stockholm weitergehenden Meldungen, machte die Königin von Rumänien im offenen Automobil eine Spazierfahrt durch die Straßen von Jassy. In der Nähe des Gebäudes des russischen Konsulats sprang ein Mann von etwa 35 Jahren vom Bürgersteig gegen den langsam fahrenden Wagen zu und feuerte aus einer Mausepistole gegen das Automobil, ohne die Königin zu treffen. Allem Anschein nach handelt es sich um einen durch die Kriegsschicksale irrsinnig gewordenen Menschen. Er wurde sofort von Geheimagenten entwaffnet und festgenommen. Bei seiner Vernehmung gab der Mann verworrene Redensarten von sich und begann später zu toben. Er ist ein früherer Volksschullehrer, der wegen verschiedener Verfehlungen aus seinem Amte vor vier Jahren entlassen war und nunmehr durch Schreiberdienste seinen Lebensunterhalt erwarb. Der Vorfall rief große Erregung in der Stadt hervor. Die Presse durfte kein Wort veröffentlichten. Tags darauf erschien eine vom Hof lancierte Notiz in der „Opinia“, daß die Königin ihre Tätigkeit in der Verwundetenfürsorge nicht unterbrochen hat, und sich den Umständen nach wohl fühlt. Der Präsekt von Jassy erließ darauf eine Bekanntmachung, daß „die Verbreitung von Gerüchten unter Strafe gestellt ist“.

Letzte Nachrichten.

Der König von Württemberg im Kaiserlichen Hauptquartier.

WAB. Stuttgart, 12. Oktober. Der König hat sich laut Hofbericht in Begleitung seines Generaladjutanten, der beiden Flügeladjutanten und seines Leibargtes in das Kaiserliche Große Hauptquartier begeben. Die Rückkehr des Königs wird in einigen Tagen erfolgen.

Eine Entschlieung für die militärische Dienstpflicht in Irland.

WAB. Rotterdam, 12. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß die irische unionistische Partei gestern in einer Versammlung die Entschlieung zugunsten der Einführung der Dienstpflicht in Irland angenommen hat.

England fñhlt den Gieb Wilsons.

WZB. Bern, 12. Oktober. In einer Korrespondenz des „Secolo“ aus London wird ausgefñhrt, daß die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Note der Entente betreffend die Behandlung der Unterseeboote in den politischen Kreisen Englands wegen ihrer harten Form und ihrer heftigen Sprache einige Ueberraschung hervorgerufen hat. Präsident Wilson hätte nach Betonung seines Standpunktes keinen Grund hinzuzufñgen, er werde keinerlei Einmischung vonseiten der Alliierten dulden, noch weniger aber zu der Bemerkung, die Alliierten müßten für etwaige Zwischenfälle verantwortlich gemacht werden. Bei den Alliierten wisse man ganz genau, wie weit Recht und Verantwortlichkeit ihrerseits gingen. Sie bedürften keiner Unterweisung durch die Vereinigten Staaten.

Eine griechische Abordnung beim König von Rumänien.

WZB. Amsterdam, 12. Oktober. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Bukarest, daß in der letzten Woche eine griechische Abordnung vom König empfangen wurde. Man hält diesen Besuch für besonders bedeutungsvoll und bringt ihn in Verbindung mit der Haltung des Königs Konstantin gegenüber der Entente. Die städtischen Behörden von Bukarest haben beantragt, das feindliche Eigentum in der rumänischen Hauptstadt in Beschlag zu nehmen und daraus die Opfer der Zepplinangriffe zu entschädigen.

Raisuli gegen spanische Militärgewalt.

WZB. Amsterdam, 12. Oktober. Einem hiesigen Blatte meldet der Korrespondent der „Times“ in Tanger, daß die Truppen Raisulis die spanische militärische Telegraphenstation zwölf Meilen westlich von Tetuan an der Straße Tanger-Tetuan unbrauchbar gemacht haben. Gleichzeitig verbot Raisuli den spanischen Truppen die Benutzung dieser Straße und schnitt dadurch die Verbindung zwischen den spanischen Truppen in der Gegend von Tetuan und den im Westen stehenden Truppen ab.

Bürgerkrieg in Abessinien.

WZB. Bern, 12. Oktober. „Temps“ meldet aus Djibuti: Die Anhänger Idi Jeassu erlitten bei Mossa eine Niederlage und wurden zerstreut. Idi Jeassu, Gouverneur von Dridana und Vetter Idi Jeassu, flüchtete in der Richtung der Küste. Idi Jeassu soll sich der neuen abessinischen Regierung unterworfen haben.

Eine russische Valutanleihe in Japan.

WZB. Stockholm, 12. Oktober. Laut Meldung der „Japan Times“ wandten sich japanische Fabrikanten infolge der abnehmenden russischen Bestellungen an die Regierung mit dem Vorschlag, in Japan eine neue russische Valutanleihe unterzubringen, die ein Wiederaufleben der Bestellungen zur Folge haben würde. Die Regierung habe bereits erklärt, in Verhandlungen darüber mit Rußland eintreten zu wollen.

Die englische Blockade und die deutschen U-Boote.

Dem amerikanischen Berichterstatter des „Welt Pariser“ ist von einem Vertreter des Staatssekretärs Lanfing erklärt worden, die Blockierung des Neuporfer Hafens durch englische Kriegsschiffe, die später auf Wunsch der amerikanischen Regierung zurückgezogen werden müßte, lasse sich mit der Tätigkeit der deutschen U-Boote nicht vergleichen. Die deutschen U-Boote operierten weit außerhalb der vorgeschriebenen Territorialgrenze von drei Meilen.

Wettervorhersage für den 14. Oktober.

Aufsteigend, nachts kälter, um Mittag Erwärmung.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Bekanntmachung.

Die Rechnung der städtischen Sparkasse zu Waldenburg für 1915 ist nach erfolgter Revision festgestellt worden

in Einnahme auf 16 486 881,18 M.
in Ausgabe auf 16 824 051,92 „

Kassenbestand 162 779,26 M.

Die der Rechnung beigelegte Bilanz weist in Aktiva an Vermögensbeständen nach

(Bilanzwert) 21 202 716,88 M.

Die Passiva bestehen

a) aus den Spareinlagen 18 566 524,87 M.
b) aus unredigter Kriegs-
anleihe 1 451 000,00 „
c) aus Guthaben auf Giro-
konten. 10 684,50 „
d) aus dem Reservefonds 1 174 528,01 „

21 202 716,88 M.

Am Schlusse des Jahres 1915 waren 41 144 Sparkassen-

Konten vorhanden.
Dies wird unter Bezugnahme auf § 11 der Satzung vom 10. September 1900 hierdurch bekannt gegeben mit dem Hinzufügen, daß die Stadtverordneten-Versammlung durch Beschluß vom 13. September 1916 für die Rechnung Entlastung erteilt hat.
Waldenburg, den 6. Oktober 1916.

Der Magistrat.

J. B.: Luks.

Fleischverkauf.

Von heute den 14. Oktober d. Js. ab wird bis auf weiteres die Menge Fleisch oder Fleischwaren, welche mit wöchentlich 250 gr festgesetzt war, auf

200 gr

Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen, oder 150 gr Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Zunge, Dauerwurst, Speck und Rohschinken herabgesetzt.

Waldenburg, den 13. Oktober 1916.

Der Magistrat.

J. B.: Luks.

Städtischer Gemüseverkauf.

Auf der städtischen Freibank werden, solange der Vorrat reicht, vorm. von 8-12 Uhr und nachm. von 3-5 Uhr verkauft:
Weißkraut 7 Pf. das Pfund (legter Marktpreis 15-20 Pf.),
Kohlrüben 4 Pf. das Pfund (legter Marktpreis 6-7 Pf.),
Kartoffel 7 Pf. das Pfund (legter Marktpreis 10 Pf.).
Die Gattwirtschaften werden auf dieses billige Angebot besonders aufmerksam gemacht.

Waldenburg, den 13. Oktober 1916.

Der Magistrat.

J. B.: Luks.

Kriegsmusterung.

Die durch das stellvertretende Generalkommando angeordnete Musterung des Jahrganges 1898, das sind alle Mannschaften, die in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1898 geboren sind, findet für den hiesigen Stadtbezirk im Saale der Stadtbräuerei hierseits am 16. und 17. Oktober d. Js., vormittags 8 Uhr, statt.

Die Vorladungen zu dieser Musterung werden den Mannschaften noch zugestellt werden.

Die Stellungspflichtigen haben rein gewaschen, und in sauberer Wäsche zur Musterung zu erscheinen, Brillenträger und Bruchleidende haben ihre Brillen bzw. Bruchbänder bei der Musterung mitzubringen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der militärärztlichen Untersuchung unternommenen Versuche zur Täuschung über ihre Tauglichkeit (z. B. durch Vortäuschung von Gebrechen pp.) nach § 143 des Reichsstraf-Gesetzes mit Gefängnis bestraft werden.

Waldenburg, den 12. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Luks.

Am 9. Oktober 1916 ist das Protokoll Nr. 180, lautend auf den Namen Albert Seidel, hier, Böhmstr 4 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermisdorf, 10. 10. 16.

Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A Bd. I Nr. 294 ist bei der Firma Leopold Ernst & Sohn, Altwasser, am 12. Oktober 1916 eingetragen: Der Frau Porzellanmalereibesitzer Martha Ernst, geb. Böger, in Altwasser ist Procura erteilt.

Amtsgericht Waldenburg i. Schles.

Nieder Hermisdorf. Kriegsstüche.

Die Speisemarten für die kommende Woche sind jeweils bis zum Sonnabend abend 6 Uhr im Gemeindefretariat - Amtshaus, 2 Treppen - zu lösen. Preis der großen Portionen: 40 Pfg., der Kinderportionen: 25 Pfg.

Im Speisezettel der laufenden Woche tritt folgende Aenderung ein: Sonntag statt Brühreis mit Kartoffeln und Zunge gebratenes Schweinefleisch mit Rüben und Kraut.

Für die kommende Woche ist folgender Speisezettel aufgestellt worden:

Montag: Spederbsen mit Kartoffeln,
Dienstag: Brühkartoffeln mit Rindfleisch,
Mittwoch: Graupe mit gebratener Wurst,
Donnerstag: Weißkraut mit Kartoffeln und Fleischstücken,
Freitag: Peterfiliakartoffeln mit Hering,
Sonnabend: Kohlrüben mit Kartoffeln und Einbrenne,
Sonntag: Erbsen und Mohrrüben mit Schweinebraten und Kartoffeln.

Nieder Hermisdorf, 13. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Vormusterung des Pferdebestandes.

Eine Pferdevormusterung für den hiesigen Gemeindebezirk findet Donnerstag den 19. Oktober 1916, vormittags 9 Uhr, vor dem Gasthof „zum goldenen Becher“ in Nieder Salzbrunn, statt.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen mit Ausnahme,

- a) der unter 4 Jahre alten Pferde,
 - b) der Fohlen,
 - c) der Stuten, die entweder hochtragend sind, d. h. deren Abfohlen in den nächsten 4 Wochen zu erwarten ist oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
 - d) der Vollblutstuten, die im Allgemeinen Deutschen Gestütbuch oder den dazu gehörigen offiziellen - vom Unionklub gefñhrt - Blüthen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
 - e) der Pferde, welche auf beide Augen blind sind,
 - f) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
 - g) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tage arbeiten,
 - h) der Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
 - i) der Pferde unter 1,50 m Bandmaß,
 - k) die Militärpferde des Korpsbereichs, die zur Unterstützung der Landwirtschaft usw. ausgeliehen sind.
- Die Pferde müssen eine halbe Stunde vor dem Termin, also um 8 1/2 Uhr, an Ort und Stelle sein.
Für hochtragende Stuten ist der Deckschein beizubringen.
Pferdebesitzer, welche ihre stellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Seitendorf, 12. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Sehmwaffer.

Gemäß § 25 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (Ges.-S. 207) wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Verteilungsplan über die Jagdpachtgelder pro 1916/17 der Gemeinde Sehmwaffer in der Zeit vom 16. bis einschl. 30. d. Mts. im Amtstokale des Unterzeichneten zur Einsicht der Jagdgenossen öffentlich ausliegt.
Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Sehmwaffer, 12. 10. 16.

Der Jagdvorsteher.

Wir suchen zum baldigen Antritt für ein Kupfer-Erzbergwerk

im Riesengebirge einen

energetischen Betriebsleiter,

der auch mit Aufbereitung von Erzen vertraut ist. Gest. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die

Kupferberger Erzbergwerke G. m. b. H.
in Rattowitz O.-S.

3 Zimmer, Küche, Entree u. 1
Zimmer u. Küche halb z. verm.
Augustastr. 2, bei John.

2 Stuben und Küche, part.
per sofort zu beziehen
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Frisches Pflaumenmus

empfiehlt

F. Cohn,

Waldenburg, Friedl. Str. 31.

Schönes Weißkraut

bei Dierig, Neu Graubundorf 182.

Ein Piano

für M. 140.- verkauft

A. Bartsch, Schenkerstr. 3.

Gebrauchte, aber gut erhaltene

Küchenmöbel

zu verkaufen: Schönes Spind mittlerer Größe, 1 Tisch, 1 Eimerischränkchen, 2 Stühle, alles in weiß, blau abgeleitet.
Guthausstraße 25, 1 Tr.
Zu sprechen zwischen 4 u. 6 Uhr.

Arbeiter

sofort gesucht.

Baum & Ernst,

Augustastr. 3.

Erfahrenen, tüchtigen Kesselheizer

sucht für bald oder später

Bleiche Dinter,

Dittersbach.

Einem jüngeren, kräftigen Arbeitsburichen

sucht per 16. Oktober

F. Cohn, Friedländer Str. 31.

Junge Kontoristin

sucht per sofort oder 1. November Stellung. Flotte Stenotypistin, Schreibmaschine u. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Angebote erbeten unter A. B. 100 an die Expedition dieses Blattes.

Kräftiges, ehrl. Mädchen, 15 bis 16 J., zur Hilfe in der Hausarbeit gesucht. Antritt womöglichst am 16. d. Mts. beim Hausmeister, Wilhelmstraße 1.

4 Stuben,

Küche, Badeeinrichtung, Mädchenkabinett, 2. Stock Freiburger Straße 4a, Ostern zu beziehen.

Wilde, Freiburger Straße 4.

Stube und Küche Neujahr zu beziehen

Barbarastr. 3.

Eine kleine Wohnung, Stube und Küche, im Hinterhause

1. Januar zu beziehen

Hotel zur goldenen Sonne.

Eine Stube zu vermieten

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Große Stube 1. November zu beziehen

Löperstr. 27.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Friedländer Str. 18, III, 1.

Möbl. Zimmer mit Pension

bald zu vermieten

Sandstraße 2a, 3 Tr. 1.

Besseres Logis i. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott gefallen, gestern vormittag 3/11 Uhr nach langem, schwerem, aber mit Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die verw. Frau Amtsvorsteher

Emma Kuchler,

geb. Hielscher,

im Alter von 57 Jahren zu sich zu rufen.

Schmerzzerfüllt und um stille Teilnahme bittend, zeigen dies hierdurch an

Johanna Hoppe, geb. Kuchler,
als Tochter,

Bruno Hoppe, als Schwiegersohn,

Hans, Lutz u. Suse, als Enkelkinder.

Waldenburg Neustadt, den 12. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 15. Oktober, nachmittags 3/2 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Heimgehe meines geliebten Mannes, sowie für die herrlichen Blumenspenden, spreche ich hierdurch im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefempfundenen Dank aus.

Waldenburg, den 12. Oktober 1918.

Amalie Schramm,
geb. Stephan.

Mittwoch früh entschlief sanft unsere liebe, gute Tochter und Schwester

Elfriede,

im Alter von 7 Jahren 10 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten Josef Stiller, nebst Frau und Kindern.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 2 Uhr. Trauerhaus: Blücherstraße 19.

Damenhüte!

Größte Auswahl!
Billigste Preise!

Ausstellung

Friedländer Straße
— Ecke Ring! —

Meta Vogt.

Verkauf
nur Hohstraße 2, 1 Tr.

Katholische Pfarrkirche

Waldenburg i. Schl.

Am Sonntag den 15. Oktober, abends 7 Uhr, findet in der kath. Pfarrkirche zu Waldenburg i. Schl. ein **Konferenz-Vortrag** über das Thema:

„Das Vaterunser im Weltkriege“

statt. Alle Katholiken Waldenburgs und der Umgegend, besonders die Männer und Jünglinge, sind dazu herzlich eingeladen.

Das kath. Pfarramt.

Ganse, Fürstbischöflicher Kommissarius.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Exped. des Waldenb. Wochenblattes.



Union-Theater

Ab heute täglich:

Der Einzug der Griechen in Görlitz

und das andere
erstklassige,
sehenswerte
PROGRAMM

Victoria-

Theater,

Waldenburg Neustadt,
Scharnhorststr. Nr. 3.

Nur 3 Tage!
Sonntag den 14., Sonntag
d. 15. u. Montag d. 16. Okt.:

**heldentaten des
berühmten Detektiv
Sexton Blake.**

Detektiv-Roman in 3 Kapiteln.
Und das übrige
hervorragende Programm.

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
**Große Familien- und
Kinder-Vorstellung**
mit gewähltem Spielplan.

W. Rahmer

Friedländer
Straße 28/29.

(Inh.: Arthur Zernik)

Neben der
kath. Kirche.

Fernruf 264.

Infolge meines großen Warenlagers bin ich in der Lage, einen großen Teil meiner Winter-Artikel zu noch alten billigen Preisen verkaufen zu können. Verschiedene Waren werden **50—100 Prozent unter dem heutigen Einkaufspreis** verkauft.

Empfehle folgende

Winterartikel:

Umschlage-Tücher (Plaids) von	1.25 Mark an,
Winter-Trikot-Anzüge , in allen Größen, von	1.08 . . .
Gestrickte Kinder-Anzüge , mit und ohne Klappe, von	2.25 . . .
Kinder-Reform-Beinkleider , gestrickt, von	1.45 . . .
Kinder-Unterröckchen , mit und ohne Ärmel, von	0.98 . . .
Mädchen-Barchendhemden von	0.90 . . .
Frauen-Untertaillen , mit starkem Futter, von	1.45 . . .
Frauen-Trikot-Beinkleider , mit starkem Futter, von	2.45 . . .
Gestrickte Damen-Untertaillen von	2.10 . . .

Reform-Beinkleider für Damen

in blau, Trikot und Normal, in grosser Auswahl.

Herren-Barchend-Hemden von	1.85 Mark an,
Frauen-Barchend-Hosen von	1.95 . . .
Frauen-Barchend-Röcke von	3.25 . . .
Herren-Normal-Unterhosen , Winterqualität, von	1.60 . . .
Herren-Unterhosen , mit starkem Futter, von	2.75 . . .
Herren-Normalhemden , Winterqualität, von	3.25 . . .
Herren-Hemden , mit starkem Futter, von	3.95 . . .
Herren-Unterzieh-Jacken , Winterqualität, von	2.95 . . .
Gestrickte Herren-Sweater von	3.95 . . .
Gestrickte Knaben-Sweater von	1.10 . . .
Winter-Chemisettes für Herren , mit Futter, von	0.60 . . .
Damen-Bolero-Jäckchen , schwarz, gestrickt, von	1.40 . . .

Chenille-Schals und Tücher in grosser Auswahl.

Winter-Strümpfe für Kinder , starke Qualität, von	1.20 Mark an,
Winter-Frauenstrümpfe von	1.25 . . .
Winter-Herren-Socken von	0.95 . . .

Kamelhaar-Strümpfe und Socken noch zu billigen Preisen.

Strumpflängen, Gamaschen, Sportstutzen!

Winter-Damen-Handschuhe , in enorm grosser Auswahl, von	0.68 Mark an,
Winter-Herren-Handschuhe	0.85 . . .
Winter-Kinder-Handschuhe	0.85 . . .

Grosse Auswahl in seidenen und gestrickten Kragenschonern u. Sportlätzchen!

Leibbinden, Lungenschützer, Ohrenschützer, Fusswärmer, Pulswärmer, Kopfschützer, Fusslappen
in grosser Auswahl.

Ohne jeden Bezugsschein

empfehle mein riesiges Lager in

Barchend-, wollenen, Sammet- u. seidenen Blusen, Kostüm-Röcken, Kinder-Kleidern

zu enorm billigen Preisen.

Kinder-Hauben, Mützen, Südwester.

Grosse Auswahl.

Damen-Hüte,

garniert und ungarniert, zu billigsten Preisen.

Neuheiten!

Pfadfinder-Korps Waldenburg.

Sonntag den 14. Oktober c.,
abends 1/8 Uhr: Versamm-
lung Heim.

Sonntag den 15. Oktober c.:
Gelände-Übung. Antreten
1/2 Uhr nachmittags am Heim.
Winterkarten, Notizblock und
Bleistift mitbringen.

Evangel. Frauenhilfe,
Dittersbach.

Montag den 16. d. M., 1/8 Uhr:
Versammlung
in der Friedenshoffnung.

Zeitgedichte

jeglicher Art,
Widmungen, Nachrufe usw.
werden angef. (auch auf briefliche
Bestellung). Meine Liederterte
liefere ich auch in vorzüglicher
Originalversion mit Klavier-
begleitung.

Tom,

Gochinsstraße 25, 1 Treppe.

Brieflichen Anträgen

in bezug auf Inserate, wo die Exp.
Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine
Marke zur Rückantwort beizulegen.

Schuhhaus Wollner,

Waldenburg,

gegr. 1883 — Fernruf 145,

Charlottenbrunner Straße 18

und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,

eigene Werkstatt,

führt gute preiswerte

Schuhwaren!

Deutscher Reichstag.

65. Sitzung. Donnerstag den 12. Oktober.

Am Bundesratsitz: Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen die

Interpellationen zur Kartoffelfrage.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt sich bereit, die Interpellationen sofort zu beantworten.

Es handelt sich um Interpellationen der Konserverativen, der Sozialdemokraten, der Fortschrittlichen Volkspartei und des Zentrums.

Abg. Schiele (Kons.): Die Kartoffelernte ist noch nicht geborgen, etwa die Hälfte steht noch in der Erde. Die Verzögerung ist die Folge des ungünstigen, nassen Wetters in diesem Sommer und des Mangels an Arbeitskräften in der Landwirtschaft. Die Gefangenenaufgabe bot dafür keinen genügenden Ersatz. Gefahr droht der Kartoffelernte auch durch Nachfröste. Für die kleinen Wirtschaften sollten mehr Umlauber gestellt werden. Zu beklagen ist die Uneinheitlichkeit in der Regelung der Kartoffelfuhr in die Fabriken. Die Vorkürfe, daß die Landwirte die Kartoffeln zurückhalten, sind gänzlich unbegründet.

Abg. Sasse (Soz.): Die Dinge liegen so schlimm, daß möglichst bald eingeschritten werden muß. Das Volk, das schon so vieles entbehrt, kann die Kartoffeln nicht entbehren. Die Industriebezirke haben nicht einmal Kartoffeln für den täglichen Bedarf. Wir richten die dringende Bitte an die Regierung, ihre Pflicht zu tun, namentlich sollte sie die Verbrennung der Kartoffeln zu Brennwein mehr einschränken.

Abg. Hoff (Fortfchr. Sp.): Trotz der guten Kartoffelernte im Vorjahr trat in den Frühjahrsmonaten großer Mangel ein, und wenn wir so leichtlich über den Sommer kamen, verdanken wir es nur der spärlichen Wirtschaft mit Brot und Brotgetreide. Die Regelung zwischen Bedarfs- und Ueberflußgebieten müßte aber weiter ausgedehnt werden. Die Frage der Kartoffelverfälschung ist für unser Vaterland, für unser Durchhalten von größter Bedeutung. Das erlassene Verbot, die Kartoffeln zur Viehfütterung zu verwenden, muß unanfechtbar durchgeführt werden, das Verbrennen zu Brennwein ist aufs äußerste einzuschränken, der Handel mit Saatkartoffeln ist vorläufig ganz zu verbieten. Im Uebrigen sollten die Ausfuhrverbote der Landräte aufgehoben und jede Doppelregierung beseitigt werden.

Abg. Schiffer (Ztr.): Es ist allerdings eine recht üble Kartoffelknappheit eingetreten. Die Ernte ist infolge der anhaltenden Nässe nur mittel. Die Heranschaffung läßt zu wünschen übrig, die landwirtschaftlichen Organisationen haben sich hierbei nicht so bewährt, wie man hätte denken sollen. Von einer Erhöhung der Kartoffelpreise in diesem Erntejahr darf unter keinen Umständen die Rede sein. Der Bedarf der großen Städte, namentlich in Preußen, muß sichergestellt werden.

Präsident v. Batocki: Die Beunruhigung über die Versorgung mit Kartoffeln ist eine ganz berechtigte. Mitte September bis Mitte Oktober tritt gewöhnlich solche vorübergehende Stockung ein. Die Landwirtschaft ist sehr zurück mit ihren Arbeiten, teils infolge der Witterung, teils infolge Arbeitermangels. Es haben gestern Verhandlungen mit den auf meinen Wunsch zusammengerufenen Regierungspräsidenten stattgefunden, die Beschlüsse werden schon heute in Kraft treten. Es hat ein kolossaler Verbrauch von Kartoffeln stattgefunden, man hielt die Kartoffel für unerschöpflich. Zeitweise verschwinden auch die Kartoffeln, es ist hart, wenn man sie den Landwirten aus der Viehfütterung entnehmen muß. Das gibt dann wieder einen Vieh- und Futturmangel. Die Kartoffelernte wird kaum 40 Millionen Tonnen umfassen, in großen Bezirken sind die Erträge unter dem Durchschnitt geblieben. Zum Glück wird der Mangel durch die gute Getreideernte ausgeglichen.

Mit den Saatkartoffeln haben zweifellos Schwierigkeiten stattgefunden, auch gute Saatkartoffeln sind die Grundlage jeder Ernte. (Sehr richtig, rechts.) Dazu kommen die neuen schwierigen Vorschriften über das Säen. Zeitweise werden wir ja den Saatkartoffelhandel verbieten. Die Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Produktionsanlagen sollen nicht mehr zur Viehfütterung benutzt werden. Von der neuen Kartoffelernte wird überhaupt kein Schnaps mehr gebrannt, nur für militärische Zwecke wird Spiritus hergestellt. Hier wird ebenfalls nur in mäßigen Mengen gebraut. Speisekartoffeln dürfen nicht zur Schweinefütterung verwendet werden. Wir können nicht alle Bevölkerungsklassen gleichmäßig mit Kartoffeln versehen, wir müssen sie rationieren. Die vorjährige schwache Getreideernte hat gerade bis zur neuen Ernte gereicht, wir mußten von dem neuen Roggen, Gerste und Hafer sofort hergeben, sind aber über die kritische Zeit hinweggekommen. Die Kriegsgefangenen sind tatsächlich aus der Landwirtschaft fortgenommen worden, werden aber jetzt zurückgeführt werden. Es wird alles geschehen, um die neue Ernte einzubringen. Man sollte sich hüten, hier nur Fehler aufzuzählen, und das viele Gute, das geschaffen wurde, zu übersehen. Das Kriegsernährungsamt und alle Beamten haben getan, was sie konnten. Eine nachträgliche Erhöhung der Preise wird nie mehr stattfinden, solange ich Präsident des Kriegsernährungsamtes bin. (Beifall.) Die Nacht der Zentrale darf nicht überschätzt werden, aber die akute Not wird schon

in nächster Zeit beseitigt werden. Der Kriegsminister will die Generalkommandos ersuchen, die Bevölkerung zur Mitarbeit bei der Ernte anzuregen. Möge die heutige Erörterung auch ihren Nutzen haben. (Beifall.) Auf Antrag des Abg. Ebert wird die Besprechung der Interpellationen geschlossen. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Kleine Anfragen, Interpellationen, Fortsetzung der Besprechung. — Schluß 6¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Oktober. Zusammentritt des preussischen Abgeordnetenhauses. Wie in parlamentarischen Kreisen (dem „B. Z.“ zufolge) verlautet, wird das preussische Abgeordnetenhaus voraussichtlich am 18. November zusammentreten. Der preussische Landtag war seinerzeit durch königliche Verordnung bis zum 14. November vertagt worden.

— Prinz Joachim Albrecht von Preußen ist zum Oberstleutnant befördert worden. Er war bisher Major a. D., zuletzt der Jäger-Brigade 2.

— Lokomotivheizerinnen auf Stadt- und Ringbahnen. Bekanntlich hat die Staatsbahnverwaltung während des Krieges weibliche Kräfte herangezogen, die sie als Bahnsteigkassierinnen, Zugführerinnen usw. eingestellt hat. Jetzt werden auch die Lokomotivheizer durch weibliche Kräfte ersetzt werden. Eine größere Zahl von Frauen, die über die zu diesem schweren Beruf notwendige Körperkraft und Gesundheit verfügten, wird bereits ausgebildet, um den Dienst auf den Stadt- und Ringbahnen zu übernehmen.

— Heizmaterial und Winterkleidung für Kriegerfamilien. Die sozialdemokratische Fraktion hat in der Zweiten sächsischen Kammer einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, in beschleunigter Weise Maßnahmen zu ergreifen, wonach den Arbeitslosen und den Kriegerfamilien außer der regelmäßigen Unterstützung eine einmalige außerordentliche Unterstützung zur Beschaffung von Heizmaterial und Winterkleidung gewährt wird, und den Unterstützungsverbänden zu diesem Zwecke Staatsmittel zur Verfügung zu stellen.

— Selbstmord eines Ehepaares. Schwere Verstärkungen rief gestern Abend im Hause Friesenstraße 4 in Brandenburg a. S. eine Gasexplosion hervor, deren Entstehung auf einen Doppelselbstmord zurückzuführen ist. Im ersten Stock dieses Hauses bewohnte der Arbeiter K. Böttche mit seiner Frau eine Stube nebst Küche. Böttche war zum Heeresdienst eingezogen und hatte in den letzten Tagen von seinem Garnisonort Frankfurt a. O. Urlaub erhalten. Anscheinend hatte das Ehepaar einen Doppelselbstmord beabsichtigt und deshalb in der Küche die Gasleitung aufgedreht. Das Gas drang durch die Küche in die benachbarten Räume ein. Auf welche Weise die Gasansammlung zur Entzündung kam, ist noch nicht aufgeklärt. In der siebenten Stunde trat die Katastrophe ein. Mit furchtbarer Gewalt wurde das ganze Haus in seinen Grundfesten erschüttert. Einige Zimmerwände wankten und wurden eingebrückt. Fenster und Türen aus den Rahmen gerissen und die Möbel fielen bunt durcheinander. Der Gasdruck zerstörte die Zimmerdecke oberhalb der Böttche'schen Wohnung. Eine Frau im zweiten Stockwerk schwebte in höchster Gefahr und erlitt durch die Aufregung einen schweren Nervenschlag. Beim Eintreffen der Feuerwehr wurden in ihrer Wohnung die Leichen des Ehepaares unter Trümmern aufgefunden, und man bemerkte auch den Gasnachschuß noch offen stehen.

Stettin. Die Kriegerfrauen als Erntehelferinnen. Der stellvertretende Kommandierende General des 2. Armee-Korps hat, um die Einbringung der Kartoffel- und Rübenerte zu beschleunigen, den Völkern zufolge bestimmt, daß Kriegerfrauen, die Kriegsunterstützungen beziehen, wo es notwendig ist, mindestens einen halben Tag beim Ausheben der Kartoffeln und Rüben zu helfen haben.

Danzig. Ein Orkan von großer Heftigkeit mit Hagelböden suchte Danzig heim. In der Kaserne des Telegrafischen-Bataillons an der Chaussee Lanafuhr-Graben stürzte die kurz vorher mit Soldaten gefüllt gewesene Reithalle wie ein Kartenhaus zusammen. Von außen stehenden Landsturmlenten wurde einer getötet, drei schwer und einer leicht verletzt.

Provinzielles.

Dreslau, 13. Oktober. Herbstferien und Kartoffelernte. Der Unterrichtsminister hat die königlichen Regierungen am 9. d. Mts. telegraphisch ermächtigt, die Herbstferien der Volksschulkinder in ländlichen Gemeinden und Landstädten bis zur vollen Beendigung der gefährdeten Kartoffelernte zu verlängern. Darauf sind im Regierungsbezirk Breslau die Kreis-Schulinspektoren ersucht worden, überall da, wo es im Sinne dieses Erlasses geboten erscheint, die Verlängerung der Herbstferien selbstständig zu genehmigen und der königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen und Schulwesen, darüber Mitteilung zu machen.

Grünberg. Weinlese. — Arbeiterheimstätten. Die diesjährige Weinlese ist vom Magistrat nach dem Vorschlag der verstärkten Kulturredaktion auf Sonnabend den 14. Oktober festgesetzt worden. — Die Deutsche Waren-Manufaktur hat die Errichtung einer Arbeiterheimstätten-Anlage größten Stils in Aussicht ge-

nommen. Auf einem unterhalb der Grünbergshöhe gelegenen 56 Morgen großen Gelände wird eine kleine Stadt von Einfamilienhäusern entstehen. Jeder Familie sind im Durchschnitt 450 Quadratmeter Grundstücksfläche einschließlich Haus und Stall zugedacht, sodas jeder Familie ein mindestens 350 Quadratmeter großer Garten verbleibt. Für die Versorgung des Stadtteils mit Licht und Wasser sind besondere Anlagen vorgesehen. Die Einfriedigung der Gehöfte erfolgt durch Hecken oder ähnliche Hecken. Der vorhandene Baumbestand wird, soweit es irgend möglich ist, gespart werden. Mit dem Bau von zunächst vier Gebäuden wird alsbald begonnen.

Görlitz. Kommandantur Görlitz. Das bisherige Garnisonkommando in Görlitz wurde, dem „N. Görl. Anz.“ zufolge, in die Kommandantur Görlitz umgewandelt. Zum Kommandanten von Görlitz wurde Generalleutnant z. D. Hagen ernannt.

Rothenburg O. Großer Wildschweinschaden wird von den Formersdorfer Kartoffelfeldern gemeldet. Dem Förster Schubert aus Zobitz gelang es, die Schädlinge im Revier Nieder Formersdorf zu erlegen. Es waren 5 Frischlinge. Förster Schubert hat damit bereits 12 Wildschweine in diesem Jahre zur Strecke gebracht.

Muskau. Eine Kuh aus dem Stall gestohlen. In der Nacht zum Mittwoch drangen Einbrecher in den Kuhstall der Witwe Stephan zu Formersdorf und entwendeten eine Kuh im Werte von mehreren Hundert Mark. Es war bis jetzt nicht möglich, den Täter zu ermitteln.

Sagan. Haben Sie Worte...? Der Sohn des Lokomotivführers Sandke in der Neuen Fortifikation hatte einen gefundenen Fünfsigmarischen dem Vater ausgetauscht und dafür 5 Mk. Zinberlohn erhalten. Für einen Teil des Betrages erworb er sich ein Kotes-Kreuz-Los, das jetzt mit 50 000 Mk. gezogen worden ist.

Schmiedeberg. Töblicher Unglücksfall eines Soldaten. Der der Maschinengewehrabteilung in Schmiedeberg angehörige Soldat Hermann Gerhardt war zur Abfuhr von Holz für die Firma Gläser (in Schmiedsdorf bei Friedland) kommandiert worden. Das Holz holte Gerhardt auf einem Wagen im Wassen-dorfer Walde. Auf der Fahrt zur Bahn wollte er nun die eiserne Kette, die die aufgeladenen Baumstämme festhielt, anziehen; diese riß, und die Stämme fielen auf Gerhardt. Er wurde sehr schwer verletzt und wurde alsbald nach dem Meierverlagert Landesgut geschafft. Dort ist Gerhardt seinen Verletzungen erlegen. Gerhardt, der in Frankreich und Serbien gekämpft hatte, ist bereits zweimal verwundet gewesen.

ep. Gnadenfrei. Verbandsrat sächsischer evangelischer Rettungshäuser. In Anwesenheit von Vertretern aller sächsischen Ortsmitgliedschaften begann gestern in den Räumlichkeiten der Brüdergemeinde der Provinzial-Verbandsrat des Verbandes sächsischer evangelischer Rettungshäuser.

Gleiwitz. Ein Todesfall. Der jugendliche Arbeiter Mika aus Hindenburg war im Hubschneidwerk beschäftigt und hatte sich in der Nacht zum 10. d. Mts. mit noch zwei anderen Arbeitern während der Schpause zwischen 12 und 1¼ Uhr nachts im Vordau des Walzwerkes schlafen gelegt. Nach Beendigung der Pause erschienen die drei Arbeiter nicht an der Arbeitsstelle und konnten trotz Suchens nicht aufgefunden werden. Erst gegen 2¼ Uhr früh erschienen zwei Arbeiter und meldeten, daß sie mit Mika zusammen geschlafen und dieser nicht mehr nach zu bekommen sei. Mika hatte sich auf die Erde über einen Gasanall gelegt. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg, der junge Mann ist an der Gasvergiftung gestorben. Auch die beiden anderen Mitarbeiter waren infolge der Gaseinatmungen betäubt, konnten aber gerettet werden.

Myslowitz. Der beschlossene Tempel. Bei den Vereinigungsarbeiten für das Versöhnungsfest stand die hiesige Synagoge offen. Während die Frau des Synagogendiener, der auf dem westlichen Kriegsschuttplatz gefallen ist, nach der an der Synagoge liegenden Wohnung zu den kranken Kindern gerufen wurde, sind in deren Abwesenheit zwei Altherbe Leichter im Werte von 1500 Mk. gestohlen worden.

Kattowitz. Auswanderer aus Russisch-Polen. Die Auswanderung nach Amerika hat, wie der „Kurier“ schreibt, wieder eingelegt. Es kommen nur Personen unter 16 Jahren und über 50 Jahre in Betracht, und nur jüdische Familien aus dem besetzten Polen. Immerhin kommen Transporte von 100 Personen zusammen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. Oktober.

* (Lotterie der Jugendkompanie Waldenburg.) Die für den 14. d. Mts. in Aussicht genommene Ziehung hat auf den 14. November verschoben werden müssen.

* (Promenaden-Konzert.) Zu dem am Sonntag den 15. Oktober er., vormittags von 11—12 Uhr, auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz stattfindenden Promenaden-Konzert ist folgendes Programm aufgestellt:

1. „El Kapitän“, Marsch Soufa.
2. Ouverture „Dichter und Bauer“ Suppe.
3. Walzer a. d. Operette „Der Graf von Luxemburg“ Behar.
4. „Plappermäulchen“, Salonstück Eilenberg.
5. Potpourri: „Der Bettelstudent“ Müßler.

Der billigere Spiritus.

Berlin, 13. Oktober. Wie die Spiritus-Zentrale mitteilt, sind in Verfolg der bereits bekanntgegebenen Erhöhung des Abschlagspreises auf 98 Mk. die Verkaufspreise für Spiritus mit Genehmigung der Reichsbrandweinstelle wie folgt festgesetzt worden: a) für Spiritus in Flaschen und Kannen für den Haus- und Brennbedarf ist es ermöglicht worden, den bisherigen niedrigen Preis von 55 (53) Pfg. für den Verbräucher beizubehalten, b) für Brennwein zur unvollständigen Vergällung zu gewerblichen Zwecken beträgt der Preis 112 Mk., c) für vollständig vergällten Brennwein in größeren Mengen (in der Hauptsache Seeresbedarf), 92 Mk., d) für Spiritus zur Essigbereitung 170 Mk., e) für Spiritus zur Verflüchtigung (Seeresbedarf, für Apotheken und zu hygienischen Zwecken) 290 Mark.

S. Dittersbach. Die letzte Versammlung des Männer- und Junglingsvereins gestaltete sich zu einer Kundgebung für seinen Vorsitzenden Pastor Born. Unter Dankesworten für seine 10jährige Wirkungszeit im Verein wurde ihm eine Hochzeitsgabe überreicht. Im weiteren Verlauf des Abends schilderte Pastor Jentsch Eindrücke und Ergebnisse aus Ostpreußen. Die nächste Versammlung findet am 17. Oktober statt.

*** Zellhammer.** Marine-Opfertag. Durch die Hausammellisten des Flotten-Vereins Zellhammer wurden am Marine-Opfertage in Zellhammer, Neu-Bäsig, Ober-Hermisdorf und Alt-Bäsig zusammen 582,15 Mark eingesammelt.

*** Nieder Hermisdorf.** Das Eisene Kreuz erhielt Musikleiter Franz Böhm. Er wurde gleichzeitig zum Gefreiten ernannt. Er ist der Sohn des Bergbauers Joseph Böhm, Hütte Mittelfraße 12.

e. Nieder Hermisdorf. Tagesordnung der nächsten Gemeindeverordneten-Sitzung. — Das Eisene Kreuz. Die für Dienstag den 17. Oktober 1916, nachmittags 5 Uhr, in dem Sitzungszimmer des hiesigen Amtshauses anberaumte Gemeindeverordneten-Sitzung weist folgende Tagesordnung auf: 1. Uebernahme des gesamten Kreisrisikos in der Kartoffelversorgung auf die Gemeinde, 2. Uebernahme des Ausfalls bei der ersten Frühkartoffelernte in Höhe von 730,28 Mk.,

3. Lieferungen von Winterkassiofen an die minderbemittelte Bevölkerung, 4. Wahl von 5 Mitgliedern und 5 Ersatzmännern in den Verbandskausch des Zweckverbandes zur Errichtung eines gemeinnützigen Arbeitsnachweises im Kreise Waldenburg, 5. Schaffung eines erhöhten Fußweges auf der Altwasser Straße nach dem Juliusbad und Ausbesserung des Fahrweges, 6. Erhöhung der Sätze der Hundesteuerordnung vom 13. Mai 1895/10. 11. 1910, 7. Uebernahme der Verwaltung und Erhebung der Umsätze aus dem Warenumschlagsteuergesetz vom 26. Juni 1916, 8. Beschlußfassung über die Gültigkeit der am 26. 9. 16 vorgenommenen Gemeindeverordneten-Erwahl, 9. Versicherung des Massenpeisungs-Betriebes gegen Haftpflicht, 10. Kenntnisnahme. Hierauf geheime Sitzung. — Der Flugzeugführer Unteroffizier Willig Dammig, Sohn des Schuhmachermeisters Dammig, errang sich an der Sonne das Eisene Kreuz.

Z. Fürstentum. Vermählte. — Hohe Gäste auf dem Schloß. Schon seit über Jahresfrist werden auf Fürstentum vermählt: Geldweber Herbert Endemann, ältester Sohn des Schloß-Bibliothekars Johannes E., ferner Obergärtner Rittmann, Diener Erbe und Hausdiener Hinkel; die drei ersten genannten auf dem westlichen, der letztere auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Alle Ermittlungen waren bis jetzt ergebnislos. — Auf Schloß Fürstentum sind als Gäste des Fürsten und der Fürstin von Preß der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und Fürst Metternich aus Weismen eingetroffen. Regierer ist bereits wieder abgereist.

Stadttheater in Waldenburg.

„Die seltsame Exzellenz“, Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein. Presber satirische, aber ist in der „seltsamen Exzellenz“ wieder einmal geplatzt. Nichts als adglatte Gemeinheit im Verkehre der Hölle eines kleinen Landesfürsten zeigt dieses Lustspiel, und von natürlichem quellenden Humor ist darin wenig zu spüren. Da es in diesem Stück sehr darauf ankommt, den eleganten Ton zu treffen, und mit einem liebenswürdigen Lächeln, mit beweglichem Augenspiel und sanfter Geste einem robusten Egoismus zum Siege zu verhelfen, so wird die Komödie, falls sie gelingt, fesselnd und anregend für den Zuschauer. In vorzüglicher Maske bewegte sich Herr Pötter als Oberhofmarschall; sorgfältig in jedem Wort, in jeder Bewegung war er ganz der distinktierte Vertrauensmann des Fürsten. In Frä. Stein hatte die schöne und gewandte Baronin Helma von Windberg eine annehmbare Vertreterin gefunden. Wenn diese Künstlerin nicht so sehr ihre Kabale mit dem Spiel

ihrer Hände, sondern mehr durch eine Hochachtung von Geist und Grazie unterstützt hätte, so wäre ihr ein voller Erfolg beschieden gewesen. Frä. Bestineller hatte in der Glise eine ihr durchaus zugehörige Rolle gefunden. Es gelang ihr recht gut, das frische junge, vom Parfüm der Hofgesellschaft leicht angefränte Mädchen zu zeigen. Die Vertreter der übrigen Rollen leisteten ihr Bestes, um dem Abend zum Erfolge zu verhelfen. C

Von den Lichtbildbüchern.

Viktoria-Theater, Waldenburg-Neustadt, Schornhorststraße. Der große Detektiv-Roman „Detektivroman des berühmten amerikanischen Detektivs Sexton Blake“ gelangt am Sonnabend, Sonntag und Montag zur Vorführung. Dieser große Monopolschlager schildert mit atemberaubender Spannung die aufregende Jagd nach einer jungen Verbrecherin, die furchtbare Mache an ihren Widerpartern nimmt. Ein berühmter Detektiv wird zu Hilfe gerufen, und ihm gelingt es, sie zu entlarven, doch der Daß des Weibes treibt alle ins Verderben; auch muß sie unfreiwillig ihr junges Leben lassen. Dieser wirklich spannende Lebensroman eines vom Schicksal geheften Menschen ist ein einzig dastehendes Werk von gewaltiger Tragik. Das übrige Programm ist ebenfalls hervorragend und dem Geschmack des Publikums entsprechend und daher ein Besuch des Viktoria-Theaters sehr empfehlenswert. Sonntag nachmittags 3½ Uhr findet wieder eine Familien- und Kinder-Vorstellung mit gewähltem Programm statt.

Millionen
Menschen
leiden an
Husten

Wenn Sie alle rechtzeitig Fay's Achte Sodas Mineral-Pastillen gebrauchen, werden Sie schnell erhebliche Linderung und Besserung verspüren. — Nachahmungen weisen man zurück.

Zeitgemäße
Linderung.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Nieder Hermisdorf. Kriegsmusterung.

Das stellvertretende Generalkommando hat die Musterung a) der Wehrpflichtigen des Jahrganges 1898, das sind alle Mannschaften, die in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1898 geboren sind, sowie b) aller am 8. September 1870 und später geborenen Wehrpflichtigen auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1915, soweit sie bisher noch nicht gemustert worden sind, das sind also:

1. sämtliche ausgebildeten Personen (ehemalige Personen des Wehrdienstes), die in der Zeit vom 8. September 1870 bis 31. Dezember 1875 geboren und aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden sind.
2. sämtliche unausgebildeten Personen, die in der Zeit vom 8. September 1870 bis 31. Dezember 1875 geboren und im Frieden die Entscheidungen „dauernd untauglich“ oder „ausgemustert“ oder „scheidet aus“ erhalten haben,

und die Nachmusterung

- a) der Kriegsbeschädigten, soweit dies als erforderlich erachtet wird,
- b) der wegen Dienstunbrauchbarkeit Entlassenen,
- c) aller Wehrpflichtigen des Landsturms I. und II. Aufgebots (Jahrgänge 1860 bis 1897) einschl. der Militärpflichtigen (Jahrgänge 1894, 1895, 1896) und der bisher zurückgestellten Mannschaften, die bei den früheren Kriegsmusterungen die Entscheidung: „dauernd oder zeitig garnisonverwendungsfähig“, „dauernd oder zeitig arbeitsverwendungsfähig“, „zeitig garnison- und arbeitsverwendungsfähig“, erhalten haben,
- d) aller wegen körperlicher Fehler zurückgestellten Wehrpflichtigen, namentlich auch derjenigen, die auf längere Zeit oder über 1916 hinaus zurückgestellt worden sind,

Für die Gemeinde Nieder Hermisdorf findet die Musterung wie folgt in **Gottesberg** im Hotel „zum preußischen Adler“ statt: **Sonntag den 21. Oktober 1916,**

Jahrgang 1898,

Freitag den 27. Oktober 1916,

ungeübte Mannschaften, Jahrgänge 1870 bis 1875,

Sonntag den 28. Oktober 1916,

Wehrpflichtige einschl. derjenigen des Jahrganges 1897 und frühere, die für „a. g. u.“ oder „a. a. u.“ erklärt worden sind und der Militärpflichtigen (Jahrgänge 1894, 1895, 1896),

Montag den 30. Oktober 1916,

Wehrpflichtige.

Den in Betracht kommenden Mannschaften der Jahrgänge 1898, 1894, 1895 und 1896 werden noch besondere Vorladungen durch die Gemeinde zugestellt werden, während alle übrigen zu Musternden ihre Vorladung durch das Bezirkskommando oder das Landratsamt in Waldenburg abzuwarten haben.

Militärpflichtige, die im Musterungstermin nicht pünktlich erscheinen, oder unentschuldig ausbleiben, können mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen bestraft werden. Brillenträger und Bruchleidende haben ihre Brillen bezw. Bruchbänder bei der Musterung mitzubringen.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der militärischen Untersuchung unternommenen Versuche zur Tauglichkeit über ihre Tauglichkeit (z. B. durch Vortauschung von Gebrechen etc.) nach § 143 des Strafgesetzbuches mit Gefängnis bestraft werden.

Nieder Hermisdorf, den 10. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg. Futtergerste für Schweine.

Schweinezüchter, die noch Futtergerste wünschen, wollen sich spätestens am Sonnabend den 14. Oktober 1916 im hiesigen Amts- und Gemeindebüro melden.

Ober Waldenburg, 13. 10. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Die Vormusterung der Pferde der Gemeinde Nieder Hermisdorf findet **am Montag den 16. Oktober ev., nachmittags 2 Uhr,** auf dem **Schützenplatz in Gottesberg** statt.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen mit Ausnahme:

- a) der unter vier Jahre alten Pferde,
- b) der Hengste,
- c) der Stuten, die entweder hochtragend sind, d. h. deren Abfohlen in den nächsten vier Wochen zu erwarten ist, oder innerhalb der letzten 14 Tage gesolt haben,
- d) der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch“ oder den dazugehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Büchern eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
- e) der Pferde, welche auf beide Augen blind sind,
- f) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tage arbeiten,
- g) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- h) der Pferde, welche bei einer früheren in der in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
- i) der Pferde unter 1,50 m Bandmaß,
- k) der Militärpferde des Korpsbereichs, die zur Unterstützung der Landwirtschaft usw. ausgeliehen sind,
- l) der von der Remonte-Inspektion und der Armeegruppe Wehrich (Genschtan) zur Zucht oder zur Unterstützung der Landwirtschaft widerruflich ausgeliehenen,
- m) der kranken, nicht marschfähigen Pferde.

Die Pferde müssen eine Stunde vor dem Termin, also um 1 Uhr, an Ort und Stelle sein.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder nicht vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Nieder Hermisdorf, den 12. 10. 16.

Amtsvorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Die Kriegsgesellschaft für Kaffeeertrag G. m. b. H., Berlin W. 66, Wilhelmstraße 55, hat es übernommen, die Weichbörnfrüchte für die Herstellung eines Kaffeeertragsmittels zu verwerten.

Die Bevölkerung, Erwachsene sowie Kinder, werden aufgefordert, die reifen Früchte des Weichborns zu sammeln, sie in der Sonne oder in einem warmen, luftigen Raum, z. B. auf einem luftigen Boden, in ausgebreiteter Lage einige Tage gut zu trocknen und alsdann gegen Empfangnahme von 20 Pf. Sammel-lohn für das Kilo luftgetrockneter Früchte in dem Gemeindefretariat abzuliefern.

Der Weichbörn, ein etwa 2 bis 4 m hoher dorniger Strauch der Bäume mit einfarbigen, flach 3- bis 5-lappigen, gefärbten Blättern, wächst wild, insbesondere in Laubwäldern, an Wegen und Dämmen; außerdem ist er vielfach in Parkanlagen anzutreffen; angepflanzt findet er vornehmlich zur Herstellung von Hecken um Gehöfte und Gärten, an Wegen und Dämmen Verwendung. Seine runden, in reifem Zustande roten Früchte, vielfach Weichbörnen genannt, sind dadurch von anderen Beeren zu unterscheiden, daß sie einen großen, sehr starken Kern haben.

Es wird ersucht, nur reife Früchte zu sammeln und sie vor der Ablieferung von Blättern, Stengeln und Ästen zu befreien.

Nieder Hermisdorf, 7. 10. 16.

Gemeindevorsteher.

Baptistengemeinde Waldenburg, Mühlenstraße 87.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Freiburg i. Schl., Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 3½ Uhr: Predigt.

Wittwoch abend 8 Uhr: Beistunde.

Jedermann ist herzgl. willkommen!

Pfänder - Auktion.

Montag den 30. Oktober c., vormittags 9 Uhr, werde ich die in meinem Pfandleih-Institut niedergelegten und nicht eingelösten Pfänder bis

Nr. 103 090

sowie die in früheren Auktionen zurückgestellten Pfänder, bestehend in silb. Herren- und Damenuhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Sich ergebende Ueberbisse werden innerhalb 14 Tagen von mir, nach dieser Zeit durch die Magistratskasse, ausgegahlt.

Verlängerungen finden nur bis 25. Oktober statt.

A. Bartsch, Scheuerstr. 3.

Obereichen

kauft

F. Cohn, Waldenburg, Friedländer Straße 31.

Leihhaus Scheuerstr. 3

verkauft billig:

Gebr. silb. Taschenuhren, silb. und gold. Taschenuhren, gold. Herrenuhren, gold. Damenuhren, 2 gold. Herrenuhren, 1 Freischwinger, 1 photogr. Apparat, 3 Krimpfeder, 1 Brillant-ring; ferner: 1 Damenfahrrad, 1 Fahrrad mit Freilauf, 2 eich. Bettstellen, 1 Nähmaschine, 1 Grammophon, 1 großen Spiegel mit Untersatz.

A. Bartsch.

Kleine Notizen.

Die schwarze Terka aber fand man nicht wieder — sie hatte ihren Schwur erfüllt und war zu ihrem Liebsten gegangen, ohne den das Leben ihr zur Qual geworden.

Wie hoch man südafrikanische Offiziere zu bewerten hat, kann man ermessen, wenn man hört, daß jedem, der den südafrikanischen Kontingenten 25 Rekruten zuführt, der Offiziersrang zugesichert wird. Ueber diesen recht eigenartigen Befähigungsnachweis zum englischen Offizier bemerkt eine südafrikanische Zeitung treffend: Daß man jetzt aber tatsächlich einem jeden für die Dauer des ganzen Krieges eine Offiziersstelle anbietet, das wird gewiß nicht dazu beitragen, den Ruf der südafrikanischen Truppen zu heben. Damit kann die Zeitung wohl recht haben, auch werden die angeworbenen Südafrikaner die Unfähigkeit dieser Amateuroffiziere wohl in zahlreichen Fällen mit ihrem Blut und Leben büßen müssen. Aber dem Engländer kommt es, bemerkt dazu die „Röln. Bzg.“, zunächst ja auch nur darauf an, möglichst viel Kanonensutter in der ganzen Welt zusammenzubekommen, um sein wertvolles eigenes Leben schonen zu können. Je mehr Buren von der Erdoberfläche verschwinden, um so lieber ist das zudem dem Engländer. Es spielt also nur eine ganz untergeordnete Rolle, ob sie gut oder schlecht geführt werden.

Unfall durch einen Meteoriten. Wie ein Londoner Blatt meldet, wurde bei Cardiff durch einen Meteoriten (im Volksmunde „Donnerkeil“ genannt) ein Haus getroffen und schwer beschädigt. Das Gebäude liegt einsam in der Nähe von Cardiff. Das Schlafzimmer der Bewohnerin wurde zerstört; die Frau selbst blieb unverletzt, erlitt aber einen Nervenschlag.

Tageskalender.

14. Oktober.

1758: Niederlage Friedrichs II. bei Hochkirch. 1813: Einleitung zur Schlacht bei Leipzig. 1829: Gd. Vasker, Parlamentarier, * Jaroschin († 3. Jan. 1884, Newyork). 1846: A. v. Graf Baden, österr. Staatsmann, * Remberg († 9. Juli 1909, das.).

Der Krieg.

14. Oktober 1915.

Es erfolgte die Kriegserklärung Bulgariens an Serbien, nachdem dieses sich bereits einer Grenzverletzung schuldig gemacht hatte. Griechenland und Rumänien hielten es für angezeigt, derdurch die neue Kriegserklärung geschaffenen Lage gegenüber nochmals ihre Neutralität zu betonen. — Im Westen wurden die Engländer bei Verdennes aus ihren Stellungen geworfen, in der Champagne nahmen sächsische Truppen bei Auberville eine französische Stellung. — Im Osten erlitten die Russen zwischen Dünaburg und Nowo Alexandrowsk eine gründliche Niederlage und hatten schwere Verluste. — Auf dem Balkan drang Macanzen unaufhaltsam vorwärts; südlich von Belgrad und Semendria mußten die Serben zurück und die besetzte Stadt Pogorevac wurde gestürmt. Die Oesterreicher warfen den Feind über den Polciabach zurück und die Bulgaren drangen in Magedonien vor und eroberten mehrere Ortschaften, besetzten auch die strategisch wichtige Brauja Glava im Morawatal. Von Gallipoli wurden vom Biverbände nun auch die französischen Truppen zurückgezogen.

dahinfiel, unstillbar. Auf ihrem starken Rücken hatte sie den Todwunden hinabgetragen den steilen Saumpfad, tausendmal fast zusammenbrechend unter der Last, und tausendmal sich wieder hochredend bei dem einen Gedanken: daheim soll er sterben. Und als das Sich-tum länger währte, als der junge Körper sich aufbäumte gegen die Vernichtung und der Befehl kam, daß der Ort vorläufig geräumt werden müsse, da war die heiße Angst in dem Kranken, daß man ihn in die Fremde zerrren würde, um ihn in fremder Erde zu begraben. Daß er nicht leben würde, das fühlte er, sterben aber wollte er daheim, wo sein Bild geleuchtet.

Ein kurzes Aufbäumen ging durch den Körper des Verwundeten; Terka fuhr hoch, wie ein Schrei brach es aus ihrer gequälten Seele: „Gyuri, laß mich nicht allein!“ Seine schon halbtotstarre Hand tastete unsicher nach der ihren, sein letzter Blick glitt über ihr schönes Gesicht, ein weiches Lächeln noch: „Bis mich, Du!“ — Unter ihrem Aufbäumen verlöschte das Licht seines Lebens.

Terka schrak auf. Kommandanten erkundten, Pferdegeräusch. Das Haupt flog auf. Schritte erklangen, die Stubentür wurde aufgerissen und heller Lichtschein ergoß sich in den völlig finsternen Raum, überstrahlte das dunkelhaarige Weib mit den wie im Krampf verzerrten Zügen und den stillen Schläfer mit seinem aufdringlich neugierigen Schimmer.

„Gott! — das Nest ist also doch nicht ganz leer!“ rief der erste der eindringenden Soldaten, der, in der einen Hand den Revolver schußbereit, mit der andern seine elektrische Laterne im Raum umherleuchtete: „Hände hoch, Gesindel. Der Mann da und Du — Ihr seid meine Gefangenen!“

Gottausgerichtet stand das junge Weib und breitete ihre Arme schützend aus: „Der Mann da gehört mir — er ist tot! Laßt mich ihn in unserer Erde begraben, damit er in Frieden schlafen kann! Dann — morgen, macht mit mir, was Ihr wollt!“ Ihre tiefe Stimme drang selbst schwer durch den Raum. Die Soldaten wichen zurück, schweigend, bezwungen von dem Schauer, der von dem Weibe und dem Toten ausging.

„Begrabe Deinen Toten — soll Dir einer helfen?“ sagte der lange Kapitän mit einem schenen Blick in ihr totenblaues Gesicht. Sie schüttelte wild den Kopf. „Keiner von Euch — er ist mein! Seht — bis morgen!“ Und sie gingen, leise, lautlos, als scheuten sie, die aus einem mörderischen Kampf kamen, sich vor der Stille des Todes, die in dem Zimmer lag.

Mit den starken Armen, auf denen sie den Liebling heimgetragen, schaukelte sie ihn droben in dem Weinberg, der sein Stolz gewesen, sein Grab, die schwarze Terka. Wie verheiratet war ihr schönes Gesicht, als sie leuchtend den toten Körper hinaustrug und ihn sanft hineinlegte in die Erde; sie hatte Wort gehalten, in der Heimat schlief er seinen langen Schlaf, ihr Liebster! Weinlaub, das bunteste, flammendste suchte sie und deckte den Hügel damit zu, und dann preßte ihr Gesicht sich gierig hinein in die duftenden Blätter, sog den warmen Erdbereich auf, als wäre es des Geliebten letzter Hauch, der sie grüßte.

Feuerschein weckte die feindliche Besatzung des Ortes aus dem tiefen Schlaf der Erschöpfung nach heißen Kämpfen. Das kleine weiße Haus am Bergabhange loderte, eine rotglühende Fackel, hinein in den tiefdunklen Nachthimmel. Es war nicht zu retten, brannte an vier Seiten gleichzeitig.

„Hat die schwarzhäutige Bege angezündet!“ brummte der lange Kapitän selbstbewußt: „Na warte, mein Schätzchen, der Spaß soll Dir wohl bekommen!“ Man suchte die schwarze Terka vergebens, sie war und blieb verschwunden. Mögen die Wölfe über sie kommen! Murmelte der Kapitän düster. „So ein Teufels-frauenzimmer! Gerade die hätte mir gefallen können!“

Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

„Das erklärt sich sehr einfach. Meine Zimmer liegen neben denen der Kommerzienrätin, und Pensionswände sind dünn und ver-räterisch. Die alte Dame hat ein so schrilles Organ, daß ich täglich Zeuge der widerwärtigsten Szenen bin. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit ist diese Frau unglaublich vulgär. Sie muß aus wenig guten Kreisen stammen, hat aber eine Sucht nach vornehmerem Verkehr, zu dem ihr Gilda verhelfen muß. Gestern hielt mich diese angenehme Dame im Garten der Villa Fortuna fest und erzählte mir mit großen Worten, was sie schon alles für ihre Pflegetochter getan hat, und daß sie dieselbe bestimmt zu ihrer Universal-erbin einsetzen würde, um ihre Verwandten zu ärgern. Ich fragte sie, weshalb sie das nicht schon getan hätte. Sie gab mir darauf eine Antwort, aus der ich entnahm, daß sie sich fürchtet, ein Testament zu machen, weil sie meint, sie müsse dann früher sterben. Dabei hat sie ein organisches Leiden, das jeden Tag ihren Tod herbeiführen kann. Ich sagte ihr, sie möge doch die junge Dame rechtskräftig adoptieren. Aber darauf meinte sie, das tue sie mit Absicht nicht, weil Gilda dann ihren schönen, klingenden Namen ablegen müsse und dann einfach Gilda Grabow heißen würde. Ich gab ihr zu bedenken, daß sie dann unbedingt schnellstens ein Testament machen müsse, wenn sie nicht wolle, daß Gilda nach ihrem Tode leer ausgehen solle. Es sei doch nicht ausgeschlossen, daß sie einmal plötzlich sterbe. Da wurde sie ganz sahl, hielt sich die Ohren zu und zeterte, sie könne vom Sterben nicht sprechen hören. So kann es schließlich kommen, daß die zur reichen Erbin erzogene junge Dame eines Tages genau so arm und mittellos im Leben stehen wird wie damals, als ihre Eltern starben. Von den Verwandten der Kommerzienrätin wird sie nicht viel Gutes zu erwarten haben, da diese in ihr eine Art Erbschleicherin sehen. So, lieber Baron, nun habe ich Ihnen über diesen Fall gesagt, was ich selber weiß. Ich will nur noch hinzufügen, daß wir alle in der Pension das arme Geschöpf bedauern, das wahrhaftig wie eine Leisbklavin behandelt wird, und daß wir alle darin einig sind, keine unange-nommene Person zu kennen, als die Kommerzien-rätin Grabow.“

„Dieser Ansicht kann ich mich nach Ihren Ausführungen nur anschließen“, sagte der Baron.

Er hatte während der ganzen Erzählung seine Augen auf Gilda von Verdens vor-nnehmer, schlanker Erscheinung ruhen lassen. Sie war mit ihrer Pflegemutter am Eingang der Terrasse stehen geblieben. Die alte Dame schien nicht zu wissen, ob sie auf der Terrasse Platz nehmen oder noch weiter promenieren solle. So konnte der Baron ungestört in das feine, süße Mädchenantlitz blicken.

Gilda von Verdens war reichlich mittelgroß und besaß eine wundervolle, ebenmäßige Ge-stalt, kleine schlanke Hände und ein entzücken-des, feingeknicktes Gesicht. Der Teint war blütenfrisch, und das reizende Gesicht hatte einen fesselnden Ausdruck.

Sie trug eine elegante, duftige Sommer-toilette in schlichtem Weiß und ein dazu passen-des Hütchen, unter dem herrliche, goldbraune Flechten hervorquollen. Wenn sie die Augen gesenkt hielt und man die feingeknickten, sehr dunklen Brauen und Wimpern sah, glaubte man, diese Augen müßten von dunkler Farbe sein. Aber wenn sie dann aufschah, war man überrascht und gefesselt von dem hellen, leuchtenden Glanze der wundervollsten Grau-angen, die je aus eines Menschen Antlitz ge-leuchtet haben. Sie blickten so eigenartig licht und warm, daß man diesen Blick bis ins Herz hinein fühlte. Der Kontrast der dunk-len Brauen und Wimpern erhöhte noch den Glanz dieser Augen.

Am den feinen, ausdrucksvollen Mund lag, auch wenn sie lächelte, ein leiser, feiner Schmerzszug, und doch war dieses Lächeln, das die weißen, gesunden Zähne zeigte, so lieb und reizend, daß es sehr anziehend wirkte.

Es war kein Wunder, daß sich zahlreiche Verehrer um die junge Dame drängten, zu-mal sie allgemein als reiche Erbin bekannt war. Auch jetzt, während der beiden Damen noch beratend am Eingang der Terrasse stan-den, wurden sie bald von einigen elegant ge-kleideten Herren umringt, die sich eifrig um Gilda bemühten. Nur einer widmete seine ungeteilte Aufmerksamkeit der Kommerzien-rätin. Er machte einen unangenehm stücker-haften Eindruck und schnitt greuliche Gri-massen, um sein Monopol festzuhalten.

Die Kommerzienrätin machte ein eitles, strahlendes Gesicht, das sehr mit Gildas ruhi-

ger Zurückhaltung kontrastierte. „Sie ist das entzückendste Geschöpf, das ich je gesehen habe“, sagte der Baron ganz begeistert, im Anschauen des schönen Mädchens versunken.

„Ja, das ist sie, und wenn man sie persönlich kennt, verstärkt sich dieser Eindruck. Gelegentlich mache ich Sie mit ihr bekannt, Baron, wenn Sie die vulgäre Pflegemutter nicht scheuen.“

„Keine Rose ohne Dornen. Ich werde die Pflegemutter mit in den Kauf nehmen. Wer ist denn dieser überlegante junge Herr, der so eifrig um die Kommerzienrätin bemüht ist?“

„Aha, der fällt Ihren scharfen Augen auch unangenehm auf. Es ist ein bis über die Ohren verschuldeter Freiherr von Tribnitz, eine etwas abenteuerliche Existenz. Er lebt von seinen Schulden, hält sich aber mit Geschick in der guten Gesellschaft und ist anscheinend der klügste und berechnendste von Gilda von Verden's Verehrern. Er hält es mit der Pflegemutter.“

„Und die junge Dame? Mit wem hält es sie?“

Anscheinend mit keinem. Sie ist gegen alle gleich ruhig und höflich; nur gegen Tribnitz scheint sie eine sicher berechnete Antipathie zu hegen. Aber da sehe ich Werner und Oly von Larsen kommen — sehen Sie, Baron!“

„Wo, verehrteste Freundin?“ fragte der Baron, seine Augen von Gildas Antlitz lösend.

„Da — der blasse, schlanke Herr mit den großen, dunklen Augen, der sich so müde auf seinen Stock stützt, und die junge Dame in der weißen gestickten Toilette mit den Rosen im Gürtel. Seht begrüßen sie Gilda von Verden und ihre Pflegemutter, die sie natürlich mit einem Wortschwall festhält.“

Interessiert richtete sich der Baron empor.

„Das also sind die Geschwister Larsen?“

„Ja, das sind sie.“

Der Baron beobachtete die beiden jungen Menschen scharf, hauptsächlich Oly von Larsen. Sie mißfiel ihm durchaus nicht. Ihre sehr schlanke Gestalt verriet durch die frischen, elastischen Bewegungen, daß sie viel Sport trieb. Sie mochte fünf und zwanzig Jahre zählen. Ihr Auftreten war sehr sicher und vornehm. Sie hatte dunkles, reiches Haar, dunkle Augen, die sehr klug und kühl blickten, und einen leicht gebräunten, aber schönen Teint, wie man ihn sonst nur bei Südländerinnen findet. Mit einem Ausdruck von leisem Spott und kühler Ueberlegenheit wandte sie sich den Herren zu, die ihre Artigkeiten nun zwischen ihr und Gilda von Verden teilten.

Oly von Larsen konnte sich an Schönheit freilich nicht mit Gilda von Verden messen, aber sie war trotzdem ein sehr hübsche und interessante Erscheinung. Sie erschien Baron Senden in

ihrem Aeußern wohl geeignet, als stolze Schloßherrin in Hochberg zu residieren.

„Nun, lieber Freund, wie gefällt Ihnen Oly von Larsen beim ersten Anblick?“ fragte Frau von Marsalis lächelnd.

Er wandte sich ihr zu.

„Gut — sehr gut! Sie macht den Eindruck einer Persönlichkeit, die nicht mehr verspricht, als sie halten will.“

Die alte Dame nickte.

„Da haben Sie mit wenig Worten die junge Dame charakterisiert. Sie sind doch ein guter Menschenkenner. Aber jetzt geben Sie acht! Ich sehe, daß sich die Geschwister von den anderen lösen, wahrscheinlich, um nicht zu suchen. Soll ich sie abfangen und hierher zitieren.“

„Wenn Sie die Güte haben wollen. Ich bitte darum.“

Frau von Marsalis erhob sich und neigte sich über die Terrassenbrüstung, sodaß sie von draußen über den blühenden Blumen sichtbar wurde.

„Guten Tag, Herrschaften!“ rief sie lächelnd den Geschwistern zu.

Diese blickten auf.

„Ah, Frau von Marsalis! Wir haben Sie schon gesucht, glaubten aber, Sie seien noch bei Ihrem Mittagsschläfen“, sagte Oly von Larsen in munterem Tone.

Frau von Marsalis machte ein komisch entrüstetes Gesicht.

„Mittagsschläfen? Was ist denn das? Kenne ich gar nicht! Das ist ein Begriff, den ich meiner schlanken Taille obere.“ Und als Werner von Larsen lachte, fuhr sie fort: „Nicht lachen, Herr von Larsen, wenn ich von meiner schlanken Taille rede!“

Der junge Mann, der trotz seiner müden Haltung kaum dreißig Jahre zählen mochte, sah mit seinem krankhaft leuchtenden Blick zu ihr empor.

„Ich bin schon wieder ganz ernsthaft, gnädige Frau, und bewundere Ihre Enthaltbarkeit und Frische.“

„Schön, das können Sie aber viel bequemer tun, wenn Sie hier heraufkommen. Haben Sie Lust, mir und einem alten, guten Freund, den ich soeben hier getroffen habe, Gesellschaft zu leisten, dann sind Sie herzlich eingeladen, in diesem wundervoll geschützten Ecken Platz zu nehmen. Es ist ganz ausgereicht hier.“

„Stören wir auch nicht?“ fragte Oly.

„Keineswegs — im Gegenteil.“

„So kommen wir gern hinauf.“

Die Geschwister schritten seitlich die breite Terrassentreppe empor und kamen an den Tisch heran. Frau von Marsalis stellte vor, und die Geschwister nahmen Platz. Die Unterhaltung der vier Personen gestaltete sich sehr aangeregt. Baron Senden war ein geistvoller, amüsanter Plauderer und wußte zu fesseln.

Oly ging lebhaft und sichtlich vergnügt auf seine Unterhaltung ein. Sie zeigte sich sehr witzig und schlagfertig. Auch ihr Bruder war angeregter, als es sonst im Verkehr mit Fremden seine Art war. Doch sprach er nicht viel und beschränkte sich, hie und da ein kluges Wort in die Unterhaltung zu werfen. Aber dabei flogen seine Augen immer wieder über die Brüstung und suchten mit einem dunklen, müden Glanz da draußen in der sonnenbeschienenen Menge ein einziges Gesicht — das Gesicht Gilda von Verden's, die sich nun doch mit ihrer Pflegemutter und einigen ihrer Verehrer wieder den Promenierenden angeschlossen hatte.

Ein weher Ausdruck zuckte zuweilen um Werner von Larsens Mund, den ein schwaches, dunkles Wärtchen beschattete, und in seinen Augen lag eine müde Resignation.

Frau von Marsalis sah ihm an, daß ihn etwas quälte. Sie war eine feine Beobachterin und hatte zuweilen zu bemerken geglaubt, daß Werner von Larsen sich sehr für Gildas Gesicht interessierte. Aber sie ahnte nicht, daß er mit bitterem Schmerz zusah, wenn sich die jungen Herren um Gilda von Verden drängten und sie erobrerungslustig ansahen. Ach, wie neidete er all diesen jungen Herren ihre Gesundheit, die sie berechnete, Gilda werdend zu haben. Wie gern hätte er all seinen Reichtum hingegeben für Gesundheit und Lebenskraft!

Baron Senden und Oly fanden viel Gefallen aneinander. Der Baron erkannte, daß Oly ein selten ehrlicher, gerader Charakter war. Wenn sie auch ihre Fehler und Schwächen haben mochte, kleinlich war sie nicht. Und mochte auch zuweilen ihre kurze, bestimmte Art etwas schroff wirken, so konnte man doch überzeugt sein, daß sie nie Gefühle heuchelte, die sie nicht besaß.

Er mußte sich sagen, daß sein Neffe, so wie die Dinge lagen, sich glücklich schätzen konnte, wenn diese junge Dame einwilligen würde, seine Frau zu werden. Ihr Geld würde dem Majorat zu altem Glanze verhelfen und ihre Persönlichkeit den Namen Hochberg würdig repräsentieren.

(Fortsetzung folgt.)

Heimaterde.

Skizze aus Siebenbürgen. Von Inge Stieber.

(Manuscript verlesen.)

Seit dem frühen Morgen schon zogen durch die sonst so stille Dorfstraße die schwerbeladenen Pladenwagen, einer hinter dem andern. Hochaufgestirmt darauf allerlei Hausrat, dessen Zusammenstellung man die kopflose Hast anmerkte, mit der er zusammengerafft worden war. Polternd und rassend ging es hinein in den Zauber des klaren Herbstmorgens, und doch lag eine Welle von Traurigkeit über dem bunten Zug. Der treulose Nachbar wollte herüber über die Berge, deren Abhänge im Strahl der aufsteigenden Sonne rotgoldenen flammten: reisender Wein, der köstlicher war als jeder andere ringsum und den er ernten wollte, der Feind!

Und sie mußten die heimatlische Scholle verlassen, mußten in die Fremde und dort warten, bis der freie Einbürgerling verjagt und die Heimat wieder frei geworden, so wollte es der oberste Kriegsherr, der jetzt über ihr Schicksal wachte. Und wenn es auch nur für eine Spanne Zeit war, daß man in die Fremde sollte, weh tat es doch! Gerade jetzt, wo die Weinlese vor der Türe, die ihnen immer reichen Lohn gebracht für des Jahres Plag und Müß! Bei, wie hatte sonst die Eigennützigkeit gekauert und gekauert, wenn das goldene Maß in den Gläsern perlte und die duftenden Aehren an den reichbehangenen Stöcken wie köstliche Schätze funkelten. Jubel und Lebensfreude ließ sonst in den farbig bunt herbstigen alle Herzen höher schlagen, ließ die schönen schwarzhaarigen Mädchen des Landes aufjauchzen, wenn der feurige Garbas erkündete wie die lautgewordene Bejahung von Jugendlust und Liebessehnsucht. Heute schweigt die Fiedel, kein Lied erklingt. Stumm mit geneigten Köpfen trotten die alten, weißhäutigen Männer neben den festen Zugochsen dahin, und die Augen der Frauen auf den Wagen sind blind vor aufsteigenden Tränen, die ihnen die Köstlichkeiten der Heimat, aus der sie jetzt scheiden müssen, noch verklärter erscheinen lassen. Langsam verklingt das Rollen der Räder, der letzte Wagen schwankt vorbei an dem kleinen, schmutzen Haus, das am Eingang des Ortes wie angeklebt an die hier aufsteigende Bergkette im Grün verborgen lag. Dann tiefe, lautlose Stille, in die nur manchmal, schon aus der Ferne, das Bellen eines Hundes oder das Brüllen eines Kindes klingt.

Das junge Weib, das am Fenster der geräumigen, behaglich eingerichteten Wohntube geleht und hinausgesehen hatte, trat zurück und atmete tief auf.

„Terka!“ Von dem Bette, das an der Querwand stand, kam der leise Laut. „Ja, Liebster!“ Sie war schon neben dem blassen Mann, der mit einem angstvollen Blick in dem von Reiden gezeichneten jungen Gesicht sie anstarrte: „Sind sie fort, Terka, sind sie fort?“

„Ja, Gyuri, sie sind fort!“
„Aber wir nicht, Terka, wir nicht! Nicht in der Fremde, hier will ich sterben, will in Heimerde ruhen, verspricht es mir, Terka, schwöre es mir, daß ich nicht in der Fremde sterben muß — schwöre es mir!“ Voll febriler Angst faßte er mit der Linken ihre Hände und preßte sie an ihren aufrechten, schlanken Körper, der sich mit grenzenloser Hingabe an ihn schmiegte.

„Sei ruhig, Gyuri, sei ruhig, wir bleiben, wir gehen nicht in die Fremde.“

„Und wenn er — wenn der verhaßte Feind früher kommt — ehe es aus ist — Du, Terka, schwöre es mir — lebendig läßt Du mich ihnen nicht! Schwöre — bei unserer Liebe, Terka! Ich bin wehrlos, aber Du, Du schütze mich vor ihren verfluchten Händen, die nach mir greifen wollen!“

„Ich schütze Dich, Gyuri, sei ruhig, Liebster!“

Ein Dacht ging über seine verzerrten Züge. Er preßte seine Lippen gegen die Nüchle Hand, die so trenn über ihn wachte, dann sanken ihm vor Schwäche die Augen zu.

Höher stieg die Sonne und sank allmählich. Letzte Dämmer Schatten krochen durch die geöffneten Fenster und hallten sich um das schwarzhaarige Weib, das zusammengedauert neben dem Tuhwunden auf den Anlen lag und seine letzten fliehenden Atemzüge erlauschte. Ihr kurzes, seltsames Gesicht erstand noch einmal vor ihr, die wenigen Tage voll Sonnenkranz, als sie das Weib dessen geworden, den sie seit den Kindertagen geliebt. Und der dann in den Kampf mußte, hinauf ins Gebirge mit den andern Männern des Dorfes. Nicht war er und tapfer, darum verteidigte er die gefährlichste Stelle des Waldpases, über den der räuberische Nachbar herüberstreifte. Und mit ihm lauerte sein junges Weib oben in der Felskluft; bis die tödliche Kugel sich verirrte und den rechten Arm des Liebsten traf und die Lunge, daß im roten Strahl das frische, mutige Leben